

JAHRESBERICHT

des

K. K. ZWEITEN OBERGYMNASIUMS

in Lemberg

für das Schuljahr

1894.



LEMBERG.

Buchdruckerei des Stauropigianischen Instituts.

Geschäftsleiter Johann Puchyr.

1894.



22. k. 152.
Sp. 152

Inhalt:

1. Bau, Wesen und Bedeutung des sogenannten Agons in den aristophanischen Komödien, von Gustav Lettner.
 2. Schulnachrichten vom Director.
-

Bau, Wesen und Bedeutung des sogenannten Agons in den aristophanischen Komödien.

(Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der in polnischer Sprache erschienenen
Abhandlung desselben Autors.)

Angeregt durch das 1885 bei B. G. Teubner zu Leipzig erschienene Werk Dr. Th. Zieliński's über „die Gliederung der altattischen Komödie“ unterwarf der Verfasser den von diesem Gelehrten passend mit dem Namen Agon getauften, höchst charakteristischen Abschnitt aristophanischer Komödien einer ins Einzelne gehenden Untersuchung. Da gelangte er nun hinsichtlich der wichtigsten, den aristophanischen „Agon“ betreffenden Fragen größtentheils zu ganz verschiedenen, ja mitunter auch geradezu entgegengesetzten Ergebnissen.

Der einzuschlagende Weg ergab sich gleichsam von selbst. Die allermerkwürdigste der Chorpartien aristophanischer Komödien, die vollständige Parabase, weist bekanntlich in ihrem zweiten Haupttheile, der sogenannten epirrhematischen Syzygie, antistrophische Gliederung auf nach dem Schema: Ode, Epirrhema, Antode, Antepirrhema. Ähnlicher Gliederung begegnen wir vielfach in der ersten, übrigens vielgestaltigen großen Chorpartie der Komödie, der man unnöthig den Begriff einer komischen Parodos aufzuzwingen versuchte ¹⁾.

Wird die Parabase allgemein als einer der ältesten, wenn nicht der älteste Theil der Komödie anerkannt, so räumt natürlich der unabwiesliche erste Auftritt des komischen Chors als eines solchen auch der ersten großen Chorpartie einen altehrwürdigen Platz ein. Hingegen deutet die reichhaltigere, bereits mehr ausgebildete Gliederung des oberwähnten Agons, der ja in der That nichts anderes als eine epirrhematische Syzygie ist, entschieden auf relativ jüngeren Ursprung hin.

¹⁾ Man erinnere sich nur an die erste Chorpartie der Thesmoph., die nun einmal, wenn auch theilweise verstümmelt, vorhanden ist, welche Form selbiger Chorpartie mutatis mutandis gewiß mehrmals in ähnlicher Weise in der attischen Komödie angewandt wurde.

Mit Recht sieht Zieliński jene drei Hauptbestandtheile der aristophanischen Komödie als deren Grundpfeiler an. Nur hätte er trachten sollen, bei deren Studium vor allem über die Beschaffenheit der beiden älteren Elemente: der Parabase und der Quasi-Parodos sich eine klare Einsicht zu verschaffen, bevor er daran gieng, genauere Betrachtungen über das verwandte, aber neuere Gebilde anzustellen. Dem Kundigen leuchtet der große Einfluß, den namentlich die Parabase auf die Gestaltung des Agons ausgeübt haben mußte, ohne weiteres ein. Daß Zieliński trotz einer besseren Einsicht einen anderen Weg einschlug, rächte es sich, ihm unbewußt, an dem äußerst problematischen Werthe vieler vermeintlich sichersten Endresultate seiner Forschungen.

Die von dem gelehrten Manne begangenen Fehler galten dem Verfasser als willkommene Warnung. Bei der großen Unzulänglichkeit und dem fraglichen Werthe des vorhandenen kritischen Materials mußten auch viele Einzelfragen näher beleuchtet werden, die irgendwie mit dem eigentlichen Thema in naher Beziehung stehen und deren Beantwortung die Endresultate mit bestimmt. Die hierdurch umfangreich gewordene Arbeit zerfällt in zwei Haupttheile: der erste, vorbereitende Theil handelt von den den Agon umgebenden Chorpharten, der zweite hat vor allem den Agon selbst zum Gegenstande.

Um aus dem Bereiche spezieller Untersuchungen sogleich das Wichtigste herauszugreifen, so kam es besonders darauf an, die Natur der verschiedenen tetrametrischen Epirrhemen genauer in Augenschein zu nehmen. Nach des Verfassers Ueberzeugung begieng Zieliński den Fehler, von vornherein sämmtlichen tetrametrischen, so vielerlei Synzygien angehörigen Epirrhemen ohne Unterschied gleichzeitige Evolutionen des komischen Chors anzufinnen, ja kategorisch zuzuerkennen.

Was vorerst die parabatrischen Anapäste anbetrifft, so stehen sie als *ἀπλά* außerhalb der eigentlichen Synzygie. Unter anderem wird nun von dem Verfasser dargelegt, — und selbst Zieliński giebt es zu, — daß diese Anapäste ohne jedwede gleichzeitigen Evolutionen des Chors unter Flötenbegleitung recitirt wurden. Damit hängt natürlich zusammen die beliebig wechselnde Anzahl der Tetrameter, sowie derjenigen Verse, aus welchen das den ersten Haupttheil einer vollständigen Parabase abschließende Hypermetron besteht. Einen desto schärferen Gegensatz dazu bildet die bestimmte Zahl von 16 oder 20 trochäischen Tetrametern, welche auf jedes der beiden einander streng entsprechenden Epirrhemen zu entfallen pfl-

gen. Niemand zweifelt wohl mehr, dass die beiden Hälften parabatischer Syzygien zwischen beide Halbchöre zu vertheilen sind.

Da beide Oden, resp. Strophen meist an die Götter gerichtet sind oder mit deren Erwähnung anfangen, so vollführte zugleich, nach des Verfassers Auseinandersetzungen, der eben singende Halbchor eine Schwenkung nach der Thymele. Nicht zu vergessen ist nämlich das im Anbeginn jeder Parabase erfolgte *παρὰβῆναι πρὸς τοὺς θεοὺς*, genauer gesagt: das von der Bühne weg und dem derselben gegenüber befindlichen Theile des Zuschauerraumes Nähergerücktsein des ganzen Chores. Während des auf jede Ode folgenden Epirrhemas, das von einem der beiden Halbchorführer vorgetragen wurde, kehrte alsdann derjenige Halbchor, welcher die Ode soeben abgesungen hatte, unter mannigfachen Wendungen an seinen ursprünglichen, der Bühne irgendwie zugewandten Standort zurück.

Leicht zu erklären ist es, wenn Thesm. 830—45. (nach Dind. poet. scen. Gr. ed. V), ein vereinsamtes Epirrhema von gleichfalls 16 Tetrametern die Syzygie vertritt. Während der ersten 8 Verse begab sich da der erste Halbchor, während der letzten der zweite unter entsprechend vereinfachten Bewegungen auf seinen früheren Platz hin.

Überhaupt liefern also die Parabasen die auffallendsten Beispiele, wie sehr auch bei Aristophanes die Anzahl der Tetrameter, — streng bestimmt oder unbestimmt, — sich darnach richtet, ob die Chorchälften nach einander gewisse Bewegungen auszuführen oder aber ruhig auf ihren Plätzen zu verbleiben hatten.

Ähnlichen Erscheinungen begegnen wir gleich im Anfange der ersten Chorpartie. Zumeist sind es hier trochäische oder jambische Tetrameter, mitunter auch andere Verse, die gleichsam als ein kleines Ganze in einem größeren auftreten. Entweder zerfällt dieses kleine Ganze ersichtlich schon an sich in zwei Hälften, oder es lässt sich wenigstens von dem nachfolgenden, größeren Tetrametercomplex insofern unterscheiden, dass während der Recitation seiner ersten Hälfte der eine Halbchor, während der andern Hälfte der andere Halbchor Marschevolutionen nach der ihm zukommenden Stelle ausführte¹⁾. Dabei ist es natürlich gleichgiltig, ob alles von einer Person, nämlich von einem der beiden Führer von

1) Sind es lauter Tetrameter, so kommen auf jeden Halbchor je 8 oder je 5, je 4, darauf mitunter noch je 3 Verse. Eine Ausnahme bilden die Vögel und

Halbhören oder einem Schauspieler, oder ob die eine Hälfte von der einen dieser Personen, die zweite Hälfte von der andern recitiert wurde.

Nachdem der Chor im Beginn der ersten Chorpartie seinen Platz bereits erreicht hat, nimmt die sich ununterbrochen fortspinnende Handlung der Komödie hinsichtlich der sie etwa begleitenden Chorbewegungen einen andern Charakter an. Insbesondere bezieht sich dies auf die tetrametrischen Theile der ersten Chorpartie. Die dem Chore zufallenden Tetrameter werden in dessen Dialoge mit dem Schauspieler, nach des Verfassers Meinung, mit vollstem Recht bald dem einen, bald dem andern der beiden erwähnten Führer von Halbhören in den Mund gelegt.

Hauptsache wird hier aber der Dialog selbst. Bei größerer Aufregung versucht der Gesammtchor beispielsweise einen Angriff auf den, oder die Schauspieler, wird zurückgeschlagen, in einem andern Falle äußert er eine ungemessene Freude durch lustige Tanzsprünge. Wie nämlich die Halbchorführer anfangs in die Handlung des Stückes direct eingreifen, gesellt sich ihnen der Chor als helfende Schar an. Ob man stillsteht, oder irgend welche fernere Bewegung ausführt, hängt durchaus von dem jeweiligen, augenblicklichen, meist nicht regelmäßig vertheilbaren Bedürfnisse des Inhaltes des diesbezüglichen Dialoges ab. Eben deswegen hat dies alles mit einer strengen antistrophischen Responzion nichts zu thun. Dieselbe beschränkt sich hier in der Regel vielmehr auf die durch Tetrameter getrennten, den Halbhören zufallenden Strophen und Antistrophen von Chorgesängen.

Als ein großes Verdienst rechnet der Verfasser Herrn Zieliński den Nachweis an, dass bei Aristophanes im allgemeinen den bis an die erste Parabase reichenden Theil der Komödie die ihr eigenthümliche epirrhematische, dagegen den übrigen Theil die der Tragödie zukommende epeisodische Gliederung kennzeichnen. Wenn aber Zieliński den tetrametrischen Epirrhemen seiner Synzygien gar vollständige Perikopen von 16 Tetrametern aufzudrängen unternimmt, so sieht der Verfasser darin nur eine Verkennung der wahren Natur dramatischer und somit auch komischer Dialoge.

die Wolken, wo die Choreuten einzeln oder in aufgelöster Ordnung erscheinen. In der *Hyftrate* sind es gar die Halbhöre, die halbiert wurden. Selbstverständlich weist die Abhandlung dies alles speciell nach.

Großentheils hat schon Zacher in seiner trefflichen Recension des Zieliński'schen Werkes die Wichtigkeit dieser Perikopentheorie aufgedeckt. Nicht ganz bedeutungslos ist hierfür das vom Verfasser gleichfalls hinzugezogene Vorhandensein so vieler Synzygien, deren Epirrhemen aus jambischen Trimeteren bestehen und aus leicht erklärlichen Gründen keine Spur zeigen von irgend welchem Bestreben, eine bestimmte Anzahl von Versen einzuhalten.

In weiterer Folge hebt der Verfasser noch ein anderes, bedeutendes Verdienst Zieliński's hervor. Wenn derselbe auch zwei besonders wichtige Beweisgründe vollständig außeracht ließ, so gelang es ihm jedenfalls darzuthun, daß die fast durchgängig antistrophisch gehaltenen Chorgefänge aristophanischer Komödien nicht von allen 24 Choreuten gesungen wurden, sondern in der Regel unter die Halbchöre zu vertheilen sind. Wie auf andere Chorgefänge, so bezieht sich dies ebensowohl auf die Ode und die Antode des aristophanischen Agons.

Es war oben von Beziehungen zwischen dem Agon und der Parabase die Rede. Genauer betrachtet erweisen sich diese Beziehungen in der That so mannigfach und bedeutungsvoll, daß sie wesentlich dazu beitragen, die wahre Beschaffenheit der Agone zu ermitteln.

Erscheint der Agon der Schauspieler als ein mit Worten geführter Kampf zweier Gegner, nicht selten nur eines Hauptredners, wobei stets auf einen Umsturz oder eine Umwandlung der bestehenden Ordnung hingearbeitet wird¹⁾, so ist auch schon die Parabase in gewissem Sinne ein Kampf zu nennen. Stets hat da der Chor, haben insbesondere die Führer der beiden Halbchöre etwas durchzufechten, das heißt: entweder zu verfechten oder zu bekämpfen.

Ein merkwürdiges und willkommenes Verbindungsglied zwischen beiden, doch wohl sehr von einander verschiedenen Partien der Komödie finden wir in der *Hyssistrate*. Die Stelle einer vollständigen Parabase nehmen hier zwei mit einander verbundene Synzygien (614—635=636—657 und 658—681=682—705) ein, in deren Epirrhemen die Führer

1) Also jedenfalls ein Kampf, nicht nothwendig ein Streit, welsch' letzteren Begriff Zieliński irrtümlich statt des ersteren anführt und als einen allerdings unpassenden zurückweist (Vgl. Gliederung d. altatt. Kom. S. 31). Man sieht es der angeführten Stelle an, daß Zieliński den eigentlichen Grundbegriff des Agons in seiner Allgemeinheit nicht erfaßt hat.

von Halbhören, als den Vertretern beider verschiedenen, einander im Stücke bekämpfenden menschlichen Geschlechter gegen einander auftreten.

Die Verwandtschaft zwischen der Parabase und dem Agon offenbart sich auch noch in der stets sich gleich bleibenden Reihenfolge der einzelnen Glieder ihrer Synzygien. Desto interessanter und bedeutungsvoller wird da der große Unterschied im Versmaß beiderseitiger Epirrhemien.

Die parabatistischen Epirrhemien bestehen regelmäßig aus trochäischen Tetrametern. Eine einzige Ausnahme¹⁾ bildet die zweite Parabase der Wespen, wo statt der Tetrameter Päonen eingeleitet sind. Dagegen stoßen wir in den agonischen Epirrhemien niemals auf Trochäen. Die Mehrzahl dieser Epirrhemien besteht nämlich aus anapästischen, der Rest aus jambischen Tetrametern. Dabei erinnern die anapästischen Epirrhemien mit ihren Pnigen lebhaft an die gleichfalls anapästischen ἀπλά des ersten Haupttheils einer vollständigen Parabase. Selbstverständlich muß man dabei vom Rymation absehen.

Noch viel Wesentlicheres kommt hinzu. Gemeinsam ist den Anapästen einer Parabase sowie den agonischen Epirrhemien und Pnigen die wechselnde Anzahl ihrer Verse. Wie von selbst taucht da die Frage auf: Was hat dieser Umstand eigentlich zu bedeuten? Darauf giebt der Verfasser zur Antwort, daß während der Recitation der agonischen Epirrhemien und Pnige ebensowohl wie bei den parabatistischen Anapästen der Chor ruhig in seinen Stellungen verharrte. Diese Behauptung ist zwar kühn und erweckt im ersten Augenblicke einige Zweifel, dennoch glaubt der Verfasser zuversichtlich, sie vollständig bewiesen zu haben.

Freilich versteht Zieliński eine ganz andere Ansicht. In dem Bestreben, während der erwähnten agonischen Epirrhemien und Pnige gleichzeitig stattfindende Chorevolutionen nachzuweisen, sucht er sich erklärlicherweise auch hier alles Entgegenstehende zurechtzulegen. Es ist kaum nöthig eigens zu erwähnen, daß von ihm auch diesmal die Perikopentheorie in Anwendung gebracht wird. Da jedoch auf 18 Epirrhemien sich nur drei ohne Weiteres fügen, alle übrigen hierhergehörigen auf das Bett des Prokrustes kommen, wobei willkürliche Pausen die Hauptrolle spielen, so mußte der Verfasser mit Zacher die ganze hierzu verschwendete Anstrengung geradezu lächerlich finden. Hinwiederum glaubt

1) Nach des Verfassers Anseinersehung enthalten nämlich die Acharner nur eine Parabase.

der Verfasser, der Ursache der schwankenden Verszahl selbst auf den Grund gekommen zu sein.

Um zu beweisen, daß während der agonischen Epirrhemen der komische Chor in der That getanzt habe, führt Zieliński S. 299—300. zwei scheinbar triftige Gründe an. Den einen entnimmt er der Antode des Hyfistrateagons. Es sind dies folgende vier Verse:

*ἀπαιρετ', ὦ γυναῖκες, ἀπὸ τῶν καλπίδων, ὅπως ἂν
ἐν τῷ μέρει χῆμεῖς τι ταῖς γίλαισι σπλλάβωμεν.*

*ἐγὼ γὰρ οὐπίσποτε κάμουι' ἂν ὀρχουμένη,
οὐδὲ τὰ γόνατα κόπος ἐλεῖ μου καματηρός... 1).*

Diese Worte weisen nach Zieliński's Dafürhalten ganz sicher auf das nachfolgende Antepirrhema, nicht bloß auf die Antode hin, denn es ist — wie er sich ausdrückt, — kein *κόπος καματηρός*, zwanzig Tacte durchzutanzten. Allerdings nicht; die Sängerinnen sprechen es aber gar nicht bestimmt aus, daß sie in der That „einen langen Tanz“ aufzuführen werden. Eine angedeutete Bereitwilligkeit ist jedenfalls nicht identisch mit der wirklichen Ankündigung einer nachfolgenden That. Nun bedenke man die bereits vorhergegangene eifrige Bethätigung des weiblichen Chors während der ganzen ersten Chorpartie, wo den Frauen die Aufgabe oblag, Drohungen und wirklichen Angriffen von Seiten der Männer Stand zu halten und damit nothwendig viele Tanz- und andere Evolutionen verbunden waren. Gewiß wird uns dann die obige Erwähnung von Anstrengung und Müdigkeit in dem vom Verfasser der Abhandlung angedeuteten Sinne noch viel weniger Wunder nehmen.

Als anderweitiger Beweisgrund dient Herrn Zieliński das Scholion zu Wolk. 1352: *χορὶ δὴ λέγειν πρὸς τὸν χορὸν οὕτως ἔλεγον πρὸς χορὸν λέγειν, ὅτε τοῦ ὑποχοριτοῦ διατιθεμένου τὴν ὄψιν ὁ χορὸς ὡχοεῖτο. διὸ καὶ ἐκλέγονται ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον ἐν τοῖς τοιοῦτοις τὰ τετραμειρα, ἢ τὰ ἀναπαιστικά, ἢ τὰ λαμβικά, διὰ τὸ ῥαδίως ἐμπίπτειν ἐν τοῦτοις τὸν τοιοῦτον ὄρθρον.*

Die eben angeführten Worte lauten so klar und bestimmt, daß sie schwerlich mißverstanden werden können. Trotzdem thut es der Ver-

1) Wie es Zieliński selber zugesteht, ist der letzte Vers verderbt; Dindorf nahm in den Text die Lesart: *οὐδὲ γόνατ' ἂν κόπος ἐλοι με καματηρός ἂν* auf, die zwar in metrischer Hinsicht dem entsprechenden Verse der Ode genughut, aber Zweifel anderer Art aufsteigen läßt.

fasser durch eingehende Betrachtung fast aller größeren Tetrameterpartien, die bei Aristophanes vorkommen, dar, das oberwähnte Scholion sei fast in gleiche Linie mit der ersten besten Bemerkung zu stellen, wo unzweideutig die gangbare Maxime durchblickt: „Kann man nicht herauslegen, so lege man hinein.“ In der Wirklichkeit liegen unter sämtlichen Tetrametern den vom oberwähnten Scholion gar nicht erwähnten trochäischen Tetrametern der uns erhaltenen griechischen Dramen die Chor-tänze am allergewöhnlichsten, hingegen den anapästischen Tetrametern derselben wenn auch nur ein Chormarsch am seltensten zu Grunde.

Womöglich die Beweisführung noch zu erleichtern, dass den agonischen Epirrhemen durchaus keine gleichzeitigen Chorevolutionen zuerkannt werden dürfen, giebt recht auffälligerweise der unermüdlige Verfechter des Gegentheils, nämlich Zieliński selbst, die wichtigsten Mittel an die Hand.

Ganz richtig spricht er sich S. 117 darüber aus, welche Stellung dem Chore im Agon zukomme: „Er (der Chor) ist“ — so heißt es wörtlich, „der Agonothet, der Rhaduch; er hat im Katakeleusmos den „Streit zu eröffnen, in der Sphragis den Spruch zu fällen und den „Sieger zu verkünden; fänden wir in den Epirrhemen Äußerungen von „ihm, in denen er die Redner zur Sache oder zur Ordnung rief, so „würde sich vom antiken, sowie vom allgemein menschlichen Standpunkte „nichts dawider einwenden lassen...“

In wie hohem Grade der Chor die ihm zufallende Aufgabe wahrzunehmen hatte, seine Betheiligung an dem Agon der Schauspieler als diejenige aufmerksamer, von dem Resultate mitbetroffener Zuhörer an den Tag zu legen, dies zeigt am allerdeutlichsten der Inhalt aller agonischen Oden und Antoden und des auf den Agon mitunter unmittelbar folgenden Chorgesangs. Wegen der besonderen Bedeutung dieses Thatbestandes suchte der Verfasser denselben ins Einzelne zu verfolgen und ans Licht zu bringen.

In der geschickt herbeigeführten Nothwendigkeit der Situation offenbart sich ja eben gleichfalls des Aristophanes' Meisterschaft. Die große Spannung in den Gemüthern der Choreuten erscheint ganz natürlich: Handelt es sich doch dabei in der Regel um das künftige Gedeihen und um größere Einflussnahme im öffentlichen Leben derjenigen Wesen, welche der komische Chor in dem jeweiligen Stücke vertritt. Deswegen die lebhaften Äußerungen von Freude oder Mißmuth, von Beifall oder Zorn, je nachdem der agonische Dialog eine für

jene Wesen freudige oder traurige Wendung nimmt. Selbst in den Wolken und den Fröschen, wo der Chor eine mehr unabhängige Stellung behauptet, bekundet er mittels seiner Gesänge eine genaue und gespannte Beobachtung des ganzen Verlaufs eines agonischen Dialogs.

Eine andere, sehr charakteristische Erscheinung findet in den agonischen Epirrhemen selbst statt. Nicht weniger als sechs derselben bestehen aus jambischen Tetrametern. Nun fragt es sich, aus was für jambischen Tetrametern? Da muß es wieder Herrn Zieliński als ein besonderes Verdienst angerechnet werden, S. 295—98 zuerst klar und unwiderleglich des Vorhandensein dreier verschiedenen Abarten von jambischen Tetrametern, nämlich der lyrischen, der chorisch-epischen und der dialogischen, in den aristophanischen Komödien nachgewiesen zu haben.

Von den lyrischen und chorisch-epischen unterscheiden sich die dialogischen Tetrameter sehr wesentlich durch ihren viel freieren und wechselvolleren Bau. Und gerade solche, nämlich dialogische Tetrameter sind ausschließlich den agonischen Epirrhemen eigen, wogegen in der ersten Chorpartie aristophanischer Komödien von jedermann besondere, aus chorisch-jambischen Tetrametern gebildete Abschnitte leicht gefunden werden können, wo die gleichzeitigen Chorevolutionen nicht dem mindesten Zweifel unterliegen. Ist dies nun nicht ein sprechender Beweis mehr, daß nicht in gleicher Weise hier und dort Chorbewegungen vermuthet werden dürfen?

Daß in den agonischen Epirrhemen der Chor, resp. einer seiner Führer nie mitpricht, nicht einmal Äußerungen fallen läßt, die ihm sonst als einem Agonotheten zukämen, ist der zuwartenden Haltung des Chors überhaupt zuzuschreiben. Dasselbe finden wir in den meisten derartigen Syzygien, deren Epirrhemen aus jambischen Trimetern bestehen, wo es gewiß niemandem einfallen wird, dem Chore irgend welche gleichzeitigen Marsch- oder Tanzbewegungen zuzumuthen.

Genauer die Sache zu erörtern, verbietet der enge Rahmen eines kurzgefaßten Berichts. Größeres Interesse vermöchten vielleicht des Verfassers Betrachtungen über die Vortragsweise verschiedener Partien der aristophanischen Komödien und somit auch der Agone zu erwecken. Der Verfasser führt nämlich den Beweis, daß Zieliński den musikalischen Theil der Aufführung besagter Partien größtentheils zu hoch anschlage und sich damit auf dem Holzwege befinde.

Sich an Bernhardt (Grundriß der griech. Litter., II. Bd., S. 216—217) anlehnd, der es recht überzeugend darlegte, wie das Ver-

ständnis der an sich schon so schwer faßlichen tragischen Chorlieder nur durch ein, jede Silbe scharf betonendes Recitativ ermöglicht werden konnte, wendet er diese Bemerkung auf die Komödie an¹⁾.

Nach des Verfassers Ueberzeugung läßt es sich gar nicht bestreiten, daß bei Aufführungen griechischer Dramen überhaupt ein genaues Verständnis des Textes die allererste und wichtigste Bedingung war. Ist von Chorgesängen der Komödie insbesondere die Rede, so bereiten sie zwar dem Leser im allgemeinen keine besonderen Schwierigkeiten. Um vieles anders verhielt es sich aber mit der Aufführung der Stücke selbst. Der, eine freudige oder irgendwie erregte Stimmung bekundende Text eines Chorgesanges erforderte dem entsprechend, ein lebhafteres Tempo. Da er in der Regel zugleich von 12 Kehlen vorgetragen wurde, so konnten die Worte nur dann vom Publikum verstanden werden, wenn alle das Lied unisono anstimmten, was übrigens allgemein zugestanden wird. In Anbetracht der großen Dimensionen der griechischen Theater, wo übrigens die Aufführungen unter freiem Himmel stattfanden, ist auch diese Beschränkung nicht genügend. Jedes Wort, jede Silbe mußte von den Sängern gleichwie in der Tragödie, scharf und bestimmt hervorgehoben werden, was höchstens ein an die gewöhnliche Recitation stark erinnerndes Recitativ vermuthen läßt.

An die Stelle des erhabenen Pathos und des prunkhaften Stils tragischer Gesänge tritt in der Komödie der geflügelte, sprühende und unerschöpfliche Witz, der auch in den Chorgesängen selten vermißt wird, und dessen Hauptaufgabe darin besteht, die Rachmuskeln des Publicums womöglich in steter Bewegung zu erhalten. Dieser Witz mußte aber vor allem wohl vernommen und verstanden werden, sollte er die erwünschte Wirkung nicht gänzlich verfehlen.

Zur Unterstützung seiner Ansicht führt der Verfasser folgende, nicht zu mißachtende Bemerkung des Aristoteles (Problem. XIX, 6) an: *διὰ τί ἡ παρακαταλογία ἐν ταῖς ψδαῖς τραγικῶν; ἢ διὰ τὴν ἀνωμαλίαν; παθητικὸν γὰρ τὸ ἀνωμαλὲς καὶ ἐν μεγάλῃ τύχῃ ἢ λύπῃ, τὸ δὲ ὀμαλὲς ἕλαττον γοῶδες.*

Daß die so genannte *παρακαταλογία*, gleichbedeutend mit dem melodramatischen Vortrag ist, hat bereits Christ richtig nachgewiesen. Aus

1) Was Westphal und Christ über die Vortragsweise der Dramen überhaupt, was Kluff, Arnoldt u. a. über die Vortragsweise einzelner Theile der Komödie geschrieben haben, wird vom Verfasser ebenfalls in nähere Betrachtung gezogen.

der obigen aristotelischen Betrachtung läßt es sich also bestimmt folgern, daß selbst die aus metrischen Versmaßen angebauten tragischen Chorlieder mitunter geradezu melodramatisch vorgetragen, das heißt unter Instrumentalbegleitung recitiert wurden. Und zwar eignete sich dieser Vortrag am besten, wo eine Leidenschaft besonders hervorgehoben werden sollte, weil das antike Recitativ dem freien Vortrag der Textesworte doch manche Fesseln angelegt haben mochte. Dieselbe Betrachtung bezieht sich also auch nothwendig auf diejenigen Chorlieder der Komödie, in denen man große Leidenschaftlichkeit wahrnimmt, was bei Aristophanes nicht selten der Fall ist.

Je mehr nun die Vorbedingung als unabweislich erkannt wird, daß der Wortlaut des Textes dem Theaterpublicum deutlich vernehmbar sein mußte, desto weniger darf der von Zieliński den meisten Chorgesängen (auch der Mehrzahl der agonischen Oden) zugemuthete, übrigens räthselhafte „Kunstgesang“ denselben wirklich zugeschrieben werden. Relativ freier und selbständiger konnte sich der Gesang nur in den Monodien gestalten, wo er von einer einzigen Stimme gehörig vorgetragen, nicht nothwendig den Text ins Unklare verdunkeln mußte.

Niemand zweifelt wohl mehr daran, daß der Inhalt des Textes selber mit den verschiedenen Versmaßen und mit deren Vortragsweise in der klassischen Periode des attischen Dramas im innigsten Zusammenhange war. Da nun den Chorgesängen trotz ihres poetischen Inhaltes und ihrer demgemäß meist lyrischen Verse höchstens das Recitativ zuzuschreiben ist und da gar nicht selten der bloße melodramatische Vortrag dafür Platz greifen mochte, so sind wir in Betreff derjenigen Partien der Komödie, die sich mehr der Prosa annähern, nicht gar zu sehr aufs Unbestimmte angewiesen.

Hinsichtlich des in Schauspielerdialogen am häufigsten vorkommenden, der Prosa des gewöhnlichen Lebens am allermeisten sich annähernden jambischen Trimeters der Komödie ist man längst überzeugt, daß er ohne jede musikalische Begleitung einfach recitiert wurde. Am nächsten stehen ihm alle solchen Tetrameter, und zwar sowohl die jambischen als auch die trochäischen und anapästischen, in denen entweder der oder die Chorführer allein, oder im Dialog mit Schauspielern, oder auch die Schauspieler im Wechselgespräch mit einander, das Wort führen. Im Vergleich mit gewöhnlichen trimetrischen Schauspielerscenen erscheint in den tetrametrischen Partien der Komödie die Stimmung allerdings ge-

höbener, feierlicher. Ihr Textesinhalt ist aber, genauer betrachtet, trotz alledem nicht eigentlich dichterisch, sondern der Prosa verwandten Inhaltes vergleichbar. Für dergleichen Partie ist die Instrumentalbegleitung hinlänglich bezeugt und fällt ihnen allen einzig und allein die *παρακαταλογία*, d. h. der melodramatische Vortrag zu.

Wenn Zieliński recht bestimmten, keinen Zweifel zulassenden Zeugnissen zuwider, ja dieselben bisweilen ganz verkehrt deutend¹⁾, die Parakataloge dem Recitativ, die Kataloge dagegen dem melodramatischen Vortrage gleichstellt, so ist dies im Zusammenhange mit der Art und Weise, wie er, das musikalische Element im Vortrage überhaupt zu hoch anschlagend, in den Chorgesängen den „Kunstgesang“ in Anwendung bringt.

Bezieht man das über den Vortrag Ange deutete auf den Agon, so kommt demgemäß den Oden desselben das Recitativ, dem Katafeleusmos und Antikatafeleusmos der Halbchorführer als dem Uebergangsgliede zum Epirrhema oder Antepirrhema die Parakataloge, den beiden letzteren und ihren Brigen gleichfalls die Parakataloge zu.

Noch viel weniger kann man Zieliński beipflichten, wenn er die Flöte bei der Begleitung längerer Tetrameterpartien ohne Ausnahme und Unterlaß Melodien von je vier Tetrametern herableiern läßt. Diese seine Annahme macht Zieliński zur Grundlage seiner bereits erwähnten Perikopentheorie. Weil er dies (S. 354—355, 360) sogar auf Fälle, wie Wolken: 263—438, und Vögel: 268—386 anwendet, wo die Tetrameterreihe solchen Perikopen zuwider durchbrochen wird, so hatte Zacher vollkommen Recht, auf das Widersinnige eines solchen Vorganges hinzuweisen. Noch mehr abgeschmact erscheint die Hypothese, wenn man in genauere Erwägung zieht, wie vieles überhaupt dagegen spricht.

Mögen die 16 Verse zählenden parabatistischen Epirrhemen, sodann viele, 4 oder 8 Verse einnehmende kleine Tetrametergruppen unzweifel-

1) Ein eclatantes Beispiel der Art bildet die Begriffsbestimmung der *καταλογία*. Hesychius sagt: *καταλογία τὸ τὰ ἄσματα μὴ ὑπὸ μέλει λέγειν*. Herrn Zieliński ist hier *μέλος*, wie er es ausdrücklich erwähnt, selbstverständlich Melodie, trotzdem soll hier der Lexikograph mit seiner Glosse den melodramatischen Vortrag gemeint haben! — Recht hinfällig erscheint auch der Grund, weshalb Christ, der noch in seiner speciellen Abhandlung über *παρακαταλογία* die *καταλογία* richtig auffaßt, in seiner Metrik (2. Aufl.) davon abgeht und sie der *παρακαταλογία* gleichsetzt.

haft von je vier Tetrameter umfassenden Melodien begleitet worden sein, immer bleiben noch zahlreiche Beispiele rückständig, wo auf 2,=3,=5,=6= versige Melodien ganz bestimmt gefolgert werden muß. Es ist ein solcher Wechsel auch der Eigenheit von Flöten jeder Art vollkommen entsprechend, daß man mit ihnen besonders leicht die verschiedensten Melodien hervorzubringen im Stande ist. Nur durch den Wechsel kürzerer und längerer Melodien erklärt sich die willkürliche Anzahl der anapästischen Verse vollständiger Parabasen.

Unleugbar nahm im griechischen Drama die Musik nur eine untergeordnete Stellung ein. Indem sie bloß zur Begleitung diente, mußte sie sich dem jedesmaligen Bedürfnisse anpassen. Dies erschien und konnte nirgends so nothwendig und naturgemäß erscheinen, als im tetrametrischen Dialog. Wo die Sprecher erhitzt gegen einander losfahren, wo also der Dialog aus kurzer Rede und Widerrede bestand, dort mußten die auf einander folgenden Flötenmelodien kürzer ausfallen, als wo der Redner einen längeren Abschnitt ruhig vorzutragen sich die Zeit nahm. Natürlich wird damit nicht gemeint, daß die Melodie ebenso oft abbrechen hatte und eine andere anzustimmen war, als der eine Sprecher zu reden aufhörte, und der andere begann. Erst dann aber, wann der Wechsel in der Musik mit der wandelbaren Stimmung der Sprechenden Hand in Hand gieng, konnte von einem eigentlichen dramatischen Effecte die Rede sein. Dies geschah nach des Verfassers Erörterung ohne Zweifel in den tetrametrischen Dialogen der Schauspieler mit den Chorführern oder auch untereinander, welche die erste große Chorpartie enthält, und in allen Epirrhemem der Schauspieleragone.

Werden mit den tetrametrischen Hauptpartien der aristophanischen Komödien deren trimetrische Schauspieler-scenen betreffs ihrer Alterthümlichkeit verglichen, so leuchtet es längst der Gelehrtenwelt ein, daß die letzteren als die relativ jüngsten zu betrachten sind. Nichtsdestoweniger überflügeln sie jene an Umfang um ein Beträchtliches. Hebt man noch die Agone weg, so bleiben als die einzigen Bestandtheile der ältesten Komödie nur die erste Chorpartie mit ihren Chorevolutionen, die verschiedenen antistrophischen Chorgesänge und die Parabase zurück. Natürlich sind diese ältesten Bestandtheile zugleich auch der Hauptstük orchesterischer Bewegungen des komischen Chors, wie ja nach der bekannten Aeußerung des Aristoteles die ältere Zeit sich von der jüngeren durch größeren Umfang der Orchestik unterschied.

Der Verfasser bringt ferner mit dem obigen Sachverhalte Lukians Äußerung (*De saltat.* 30) in Verbindung, daß zu alten Zeiten dieselben Personen den Sang und den Tanz zugleich ausführten, weil ihnen aber dabei oft der Athem ausgieng, sangen später andere den Tanzenden vor.

Aus zahlreichen Stellen aristophanischer Komödien ist zu ersehen, daß hier in der Regel beide Leistungen denselben Choreuten oblagen. Davan wird alsdann folgende Betrachtung angeknüpft:

In den Tragödien waren die langsamen und feierlichen Chorevolutionen von einer solchen Beschaffenheit, daß sie ohne sichtliche Beeinträchtigungen des gleichzeitigen Gesanges derselben Personen aufgeführt werden konnten. Die Zwölfzahl der unisono Singenden bildete in der Regel höchst wahrscheinlich das Maximum, über welches hinaus Chorgesänge im Theater unverständlich werden mußten. Zugleich war diese Zahl nothwendig, um in dem großen Raume den gehörigen Effect hervorzubringen, und so stimmte die tragischen Chorgesänge in der Regel der Gesammtchor an.

Auders mußten sich die Dinge in der Komödie gestalten. Die Bedingungen der Verständlichkeit und des gehörigen Effectes blieben dieselben, aber die komische Orchestik war natürlicherweise viel lebhafter und stürmischer als die tragische. War es wirklich noch zu Zeiten des Aristophanes ein ganz gewohnter und nicht zu beseitigender Brauch, daß im Theater dieselben Personen, die die Chorgesänge anstimmten, zugleich auch tanzten, so läßt sich daraus für die ganze älteste Zeit, wo die Orchestik eine viel größere Rolle spielte, ein leichter Schluß ziehen.

Es drängt sich da von selbst der Gedanke auf, daß man gar nicht anders konnte, als wechselweise je 12 Choreuten zu gebrauchen, um die übrigen zwölf in den kurzen Zwischenpausen wieder zu Athem kommen zu lassen. Wurde aber einmal dergleichen Antichoric dem Herkommen nach habituelles Kennzeichen der altattischen Komödie, so ist es hinwiederum leicht erklärlich, wenn sie dies noch lange verblieb. Sie verblieb es, nachdem auch, wie bei Aristophanes, die Epirrhemen vieler Syzygien, vor allem die agonischen, des Tanzes zu entbehren anfingen und dadurch endlich, wie in den Ekkliazusen und dem *Plutos*, die Reduktion des komischen Chors auf die Hälfte herbeiführten.

Nach des Verfassers Meinung erscheint seine oben angedeutete Erklärung des Gebrauches von 24 Choreuten¹⁾, dieser die altattische Ko-

¹⁾ Wobei die Frage offen bleibt, ob die zwei Halbchorführer oder eigentlich -leiter in dieser Zahl mit einbegriffen werden müßten

mödie so sehr charakterisirenden Erscheinung, jedenfalls viel einfacher und zwingender, als die bekannte, noch von Albert Müller im Lehrbuch der griechischen Bühnenalterthümer (Freib. i. B. 1886, S. 204) wiederholte, gar wunderliche Hypothese. Darnach wären auf die altattischen Komödien 24 Choreuten als die Hälfte derjenigen Anzahl entfallen, welche den, größeren Ansehens theilhaftigen, tragischen Tetralogien zuerkannt wurde. Für die drei auf einander folgenden komischen Stücke wäre ein Drittel von 24 eine zu geringe Anzahl gewesen, deshalb müssten alle Choreuten in jedem einzelnen Stücke verwendet werden. Es ist kaum zu begreifen, wie ein solcher Unsinn so oft und so andauernd nachgesprochen werden konnte!

An einer andern Stelle sieht sich der Verfasser veranlaßt, den Gedanken und theilweise die Begründung Zielinski's wahrhaft genial zu nennen, daß die Parabase ursprünglich den Epilog der Komödie bildete. Auch bewahrheitet sich durch nähere Beleuchtung der Ausdruck noch mehr, der Agon und die Parabase seien in der Komödie ursprünglich nur je einmal vorgekommen.

Einer genaueren Untersuchung unterwarf der Verfasser auch das Verhältnis, welches zwischen dem Prologe, der ersten Chorpartie, dem Proagon, schließlich der Parabase einerseits, dem Agon und der damit unmittelbar verknüpften scenischen Partie andererseits auch betreffs ihres Inhaltes obwaltet. Manches fast Selbstverständliche muß hier Wichtigern zur nothwendigen Ergänzung dienen:

Der ganze, dem Agon vorhergehende Theil der Komödie bereitet auf ihn kunstgerecht vor. Ist er selber zu Ende, so erweisen sich die folgenden Schauspielerszenen, so wechselvoll und umfangreich sie sein mögen, als seine natürlichen Folgen. Wo ein zweiter Agon erscheint, wie in den Rittern und den Wolken, dort läßt sich eine Art zweiten Prologs inmitten des Stückes unterscheiden. Auch sonst ist bisweilen, beispielsweise in den Fröschen, wo der Agon ausnahmsweise nach der Parabase zu stehen kommt, ein zweiter, ja anderswo auch ein dritter Prolog zu ermitteln, der einem neuen, größeren Haupttheil der Komödie vorausgeschickt wird.

Wie weit vom Beginne des Stückes der Schauspieleregon eintritt, hängt davon ab, wo der eigentliche Angelpunkt der auf denselben direct hinleitenden dramatischen Handlung vom Dichter eingeflochten wurde. Dies ist z. B. in den Fröschen erst dort der Fall, wo Nialkos den dio-

nyssischen Famulus von dem zwischen beiden Tragikern sich entspinrenden Kampfe in Kenntniss setzt, also erst nach der Hauptparabase.

Aus der sorgfältigen Durchmusterung der Wandlungen, welchen der Antheil des aristophanischen Chores an der dramatischen Handlung unterliegt, ergibt sich ein weiterer interessanter Aufschluss über die verschiedene Natur der Haupttheile der Stücke selbst. So treten die Halbchorführer mit ihrer helfenden Schar in der ersten Chorpartie gleichsam noch als Schauspieler auf. Wie es bereits erwähnt wurde, stürmen sie hier fürs Gewöhnliche gegen die ihnen zuwider handelnden Schauspieler los, bedrohen sie mit dem Tode, greifen sie gar noch thatsächlich an, ziehen dann in der Regel den Kürzern, treten zurück und lassen den Partner, einen Schauspieler, ihren Theil weiter ausfechten. Sie nehmen aber trotzdem an dem nun folgenden Agon immer noch den lebhaftesten Antheil, ja als Agonotheten einen in gewissem Sinne dominirenden Standpunkt wahr.

Mit der Hauptparabase, wo der Chor einen viel allgemeineren Gesichtspunkt ins Auge faßt und alles nach des Dichters Herzenslust kundgibt, was demselben gerade sein Gemüth froh oder trübe stimmt, wird dieser Chor für die ganze übrige Hälfte des Stückes, etwa einen zweiten Agon ausgenommen, nach Art der Tragödie, ein verhältnismäßig neutraler und kühler Beobachter.

Es wird unter solchen Umständen recht wohl begreiflich, warum nun der Dichter die epirrhematische Compositionsweise aufgiebt und für den auf die Hauptparabase folgenden, noch so umfangreichen Schlußtheil der Komödie jedenfalls mit Ausnahme der Nebenparabase und eines zweiten Agons, sich nach dem Vorgange der Tragödie der epeisodischen Composition befleißigt. Eben weil das Eingreifen des Chores in die dramatische Handlung hier einem mehr beschaulichen Wesen Platz macht, wird die epirrhematische Gliederung unstatthaft, indem durch Schauspielerdialoge getrennte Oden und Antoden als naturgemäß öftere Unterbrechungen derselben Dialoge nothwendig eine energisichere Haltung und Theilnahme des Chores voraussetzen. Ganz und gar unnöthig wäre es also, in diesem Falle mit Zieliński etwa den verschiedenen Einfluß ionischer und dorischer Komödie zu erblicken.

Was übrigens den Schauspieleragon anbelangt, so sei hier noch hinzugefügt, daß der Verfasser zwar dem Herrn Zieliński Recht giebt, dieser Agon sei in der aristophanischen Komödie nicht nur die bei weitem wich-

tigste, die eigentliche Katastrophe in der dramatischen Handlung herbeiführende, sondern sogar die vom Dichter mit der größten Vorliebe angewendete und behandelte Partie. Dennoch hält er es für ein gar zu gewagtes und nicht gerechtfertigtes Unternehmen, den Agon auch denjenigen aristophanischen Komödien anzufinnen, die ihn in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht enthalten.

Wenn die Thesmophoriazusen keine Parodos, Oxystr., Ekklisiaz. und Plutos keine eigentliche Parabase enthalten, so ist es sehr leicht zu begreifen, daß ein so frei und verschiedentlich schaffendes erfindungsreiches Genie, wie Aristophanes, bisweilen selbst des Agons entbehren zu können glaubte. Es wird der Nachweis geliefert, daß in den Acharnern vielmehr dem in Trimetern gehaltenen Vortrage des Dikaiopolis über die Ursache des Krieges (B. 496—556), im Frieden dem in trochäische Tetrameter gefaßten Abschnitte verwandten Inhalts¹⁾ die Aufgabe zufällt, den Schauspieleragon in einer freilich weniger befriedigenden Weise zu vertreten. In den Thesmophoriazusen hindert schon der höchstens einem Proagon²⁾ vergleichbare Inhalt der Tetrameterpartie: B. 533—570, dieselbe einem in unserer Phantasie etwa zu vervollständigenden Schauspieleragon zuzuschänzen.

In der ganzen Abhandlung suchte der Verfasser der an einer Stelle derselben ausgesprochenen Ansicht gemäß zu verfahren, daß ja der Dichter selbst doch nie nach denjenigen Schemen und Regeln seine Schöpfungen ausführte, welche es uns beliebte ihnen aufzudrängen, sondern daß der Sachverhalt vielmehr ein geradezu entgegengesetzter sei: der von uns hinterdrein formulierten diesfälligen Grundsätze und Regeln Wert oder Unwert hänge ausschließlich davon ab, inwiefern sie in genialen Schöpfungen und Leistungen ihre Bestätigung finden.

1) B. 603—650, wobei 582—600 als Ode, 601—602 als Katakeleusmos, 651—56 als *πνιγος*, als zu einem Ganzen gehörig hinzuzunehmen sind.

2) Was ein Proagon sei, wird vom Verfasser gleichfalls ausführlich auseinandergesetzt.

SCHULNACHRICHTEN.



I. Personalstand des Lehrkörpers am Ende des Schuljahres 1894.

A) Für obligate Lehrgegenstände.

Director:

Wolff Emanuel, Ehrenbürger der Stadt Kolomea, lehrte Math. in II. a. Wöchentl. 3 St.

Professoren:

1. *Lewicki Josef*, Dr. Theol., Pr. der VIII. Rangsch., Ehrendomherr, Consistorialrath u. Prosynodalexaminator der gr. kath. Erzdiöcese, lehrte gr. kath. Rel. in allen acht Classen und in d. Vorb. Cl. Wöchentl. 18 St.
2. *Ludkiewicz Daniel*, Dr. Ph., Prof. d. VIII. Rangsch., Ord. d. VI., lehrte Ruth. in d. Vorb. Cl., Gesch. u. Geogr. in d. IV. u. VI., philos. Propädeutik in d. VII. u. VIII. Cl. Wöchentl. 15 St.
3. *Wajgiel Leopold*, Ehrenbürger der Stadt Kolomea, Instandhalter des Naturaliencabinetts, Prof. d. VIII. Rangsch., lehrte Math. in d. Vorb. Cl., Naturg. in d. I a. b., II. a. b., III. V. u. VI. Cl. Wöchentl. 17 St.
4. *Sywulak Nikolaus*, Instandhalter des physikalischen Cabinetts, Prof. d. VIII. Rangsch., Ord. d. VIII. Cl., lehrte Math. in d. I. b., IV., V., VIII, Physik in d. VII. u. VIII. Cl. Wöch. 18 St.
5. *Ogórek Josef*, Dr. Ph., Ord. d. III. Cl., lehrte Lat. in d. III. u. VII. Cl., Griech. in d. VI. und seit 1. April in der V. Cl. Wöchentl. 21 St.
6. *Fischer Cornel*, Prof. d. VIII. Rangsch., Ord. d. II. b., lehrte Lat. in d. II. b. u. VIII., Griech. in d. IV. u. seit 1. April in d. VIII. Cl. Wöchentl. 22 St.

7. *Gruszkiewicz Theophil*, lehrte Ruth. in allen acht Classen, Wöchentl. 24 St.
8. *Resl Wladimir*, Instandhalter der Lehrerbibliothek, Ord. d. IV. Cl., lehrte Latein in d. IV. u. VI. Cl., Griech. in d. VII. u. seit 1. April Kalligr. in d. Vorb. Cl. Wöchentl. 18 St.
9. *Józefowicz Felix*, röm. kath. Weltpriester, lehrte röm. kath. Rel. in allen acht Classen und in d. Vorb. Cl. Wöch. 18 St.
10. *Zipper Albert*, Dr. Ph., lehrte Deutsch in d. IV. bis zur VIII. Cl. Wöchentl. 15 St.
11. *Pleszkiewicz Nikolaus*, lehrte Math. in d. I. a., II. b., III., VI., VII., Physik in d. IV. Cl. Wöchentl. 18 St.
12. *Warmski Miecislaus*, Dr. Ph., lehrte Deutsch in d. I. b., Gesch. u. Geogr. in d. I. b., III., V., VIII. Cl. Wöch. 16 St.
13. *Kwiatkowski Saturnin*, Ord. d. VII. Cl., lehrte Poln. in d. III. Cl., Geogr. u. Gesch. in d. I. a., II. a. b., VII. Cl. Wöch. 17 St.
14. *Kopia Heinrich*, Instandhalter der Schülerbibliothek, Ord. d. V. Cl. lehrte Poln. in d. IV. bis zur VIII. Cl. u. seit 1. April Lat. in d. V. Cl. Wöchentl. 21 St.

Supplementen:

1. *Lettner Gustav*, gepr. aus Lat. u. Griech. f. O. G., Ord. in d. I. a. Cl., lehrte Griech. in d. III. Cl. u. Deutsch in d. I. a. Cl. Wöchentl. 9 St.
2. *Nacher Theodor*, Dr. Ph., gepr. aus Gesch. u. Geogr. f. OG., Deutsch f. UG., Ord. d. Vorb. Cl., lehrte Latein in d. I. a. u. Deutsch in d. Vorb. Cl. Wöchentl. 18 St.
3. *Pliszewski Johann*, lehrte Polnisch in d. Vorb. Cl., I. a., II. b. Wöchentl. 9 St.
4. *Heller Samuel*, Ord. d. II. a. Cl., lehrte Latein in d. II. a. Deutsch in d. II. a. u. b. Wöch. 16 St.
5. *Jaworski Alexander*, Ord. d. I. b. Cl., lehrte Lat. in d. I. b., Deutsch in d. III., Polnisch in d. I. b., II. a. Cl. Wöch. 17 St.

Hilfslehrer:

1. *Grafl Emil*, evang. Pfarrer, ertheilte den evangel. Religionsunterricht. Wöchentl. 4 St.
2. *Sperling Jacob*, Hauptschullehrer, ertheilte den mosaischen Religionsunterricht Wöchentl. 18 St.

B) Für nicht obligate Lehrgegenstände.

1. *Kwiatkowski Saturnin* lehrte Landesgeschichte in d. VII. Cl. Wöchentl. 2 St.

2. *Ludkiewicz Daniel* lehrte Landesgeschichte in d. IV. Cl. Wöchentlich 1 St.
3. *Warmski Miecislaus* lehrte Landesgeschichte in d. III. u. VIII. Cl. Wöchentl. 2 St.
4. *Wajgiel Leopold* lehrte Kalligr. in d. I. u. II. Cl. Wöch. 2 St.
5. *Kropiwnicki Josef* lehrte die französ. Sprache. Wöchentl. 6 St.
6. *Resl Wladimir* lehrte Stenographie. Wöchentl. 2 St.
7. *Młodnicki Karl* lehrte Freihandzeichnen. Wöch. 6 St.
8. *Signio Marian* leitete der Gesangsunterricht. Wöch. 2 St.
9. *Kwiatkowski Romuald* leitete den Turnunterricht. Wöch. 6 St.

Veränderungen im Lehrkörper.

Mit dem Beginne des Schuljahres 1893/4 schieden aus dem Lehrverbände: Prof. *Wójcik Josef*, ernannt zum Director d. Ober-Gymnasiums in Jaroslau, die Supplenten: *Kuczera Wilhelm*, ernannt zum wirkl. Lehrer in Brody, und *Sanojca Josef*, ernannt zum wirkl. Lehrer in Rzeszow, an deren Stelle die Herren *Heller Samuel* und *Jaworski Alexander* als neu ernannte Supplenten eintraten. Professor *Lewicki Peter*, vom 1. April an beurlaubt, starb den 6. Juni (Siehe Chronik d. Anstalt).



II. Lehrplan.

Erste Classe,

in zwei Abtheilungen.

- Religion, 2 St. wöch. Katholische Glaubens- und Sittenlehre nach dem kath. Katechismus von Deharbe; für gr. kath. Schüler nach Toronski.
- Latein, 8 St. wöch. Formenlehre der wichtigsten regelmäßigen Flexionen mit entsprechenden Uibungen. Allwöchentlich eine halbstündige Composition.
- Deutsch, 4 St. wöch. Syntax des einfachen Satzes. Empirische Erklärung der Elemente des zusammengezogenen u. zusammengesetzten Satzes. Formenlehre, parallel mit dem Unterricht in Latein, Uibungen in der Orthographie. Lesen, Memorieren u. Vortragen poetisch. u. prosaisch. Stücke. Monatlich 4 Aufgaben.
- Polnisch, 3 St. wöch. Syntax des einf. Satzes; Congruenz; die wichtigsten Nebensätze; der elementare Theil der Lehre vom Nomen u. Verbum. Die wichtigsten Interpunctionen. Lesen, Mem. u. Vortragen poet. u. pros. Stücke. Uibungen in der Orthographie. Monatlich 4 Aufgaben.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik, Lesen u. sonstige Uibungen wie im Polnischen.

Geographie, 3 St. wöch. Anschauliche Vermittlung der geogr. Grundvorstellungen, die Tagesbahnen der Sonne in Bezug auf den Wohnort in verschiedenen Jahreszeiten; Orientierung in der wirk. Umgebung auf der Karte u. am Globus. Erklärung der Beleuchtungs- u. Erwärmungsverhältnisse innerhalb der Heimat im Verlaufe eines Jahres, soweit sie von der Tageslänge u. der Sonnenhöhe abhängen. Hauptformen des Festen u. Flüssigen in ihrer Vertheilung auf der Erde, sowie die bedeutendsten Staaten u. Städte bei steter Uibung im Kartenlesen. Versuche im Zeichnen der einfachsten geograph. Objecte.

Mathematik, 3 St. wöch. Das dekadische Zahlensystem. Römische Zahlzeichen. Die vier Operationen mit unbenannten u. einfach ben. ganzen u. Dezimalzahlen. Das metrische Maß- u. Gewichtssystem. Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen. Theilbarkeit der Zahlen. Die einfachsten Vorübungen für das Rechnen mit gemeinen Brüchen einschließlich des Aufsuchens des gemeinschaftl. Maßes u. Vielfachen. Im 2. Sem. Geometr. Anschauungslehre: Die Grundgebilde, Gerade, Kreis, Winkel u. Parallelen. Die einfachsten Eigenschaften des Dreieckes.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. Die ersten 6 Monate: Thierreich; Säugethiere u. Insecten in entsprechender Auswahl. Die vier letzten Monate: Pflanzenreich; Samenpflanzen verschiedener Ordnungen, Beobachtung u. Beschreibung der wichtigeren Merkmale.

Zweite Classe,

in zwei Abtheilungen.

Religion, 2 St. wöch. Geschichte der Offenbarung des alten Bundes, für röm. kath. Schüler nach Dąbrowski, für die Deutschen nach Dr. Fischer, für griech. kath. Schüler nach Toroński.

Latein, 8 St. wöch. Formenlehre der selteneren und unregelmäßigen Flexionen mit entsprechenden Uibungen. Monatlich 2 Aufgaben u. 2 Compos.

Deutsch, 4. St. wöch. Ergänzung der Formenlehre. Lehre vom zusammengesetzten Satze. Lectüre wie in der I. Cl. Praktische Uibung. in d. Interpunction. Monatlich 3. Aufgaben.

Polnisch, 3 St. wöch. Ergänzung der Lehre von den einzelnen Redetheilen u. der elementare Theil der Lehre vom zusammengesetzten Satze. Lesen, Memorieren, Vortragen aus dem Le-

sebuhe. Orthogr. Uibungen und Uibungen in d. Interpunction. Monatl. 3 Aufgaben.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik u. sonstige Uibungen wie im Poln. Lesen, Memorieren u. Vortragen aus dem Lesebuche wie in I. Cl. Monatl. 3 Aufgaben.

Geographie und Geschichte, 4 St. wöch. A) Geographie, 2 St. wöch.: Asien u. Afrika nach Lage u. Umriss, in oro-, hydrogr. u. topograph. Hinsicht. Die klimat. Zustände erklärt aus den Stellungen der Sonnenbahn zu verschiedenen Horizonten in Zusammenhang mit der Vegetation, den Producten u. der Beschäftigung der Völker, an einzelnen Beispielen zu erläutern. Europa nach Umriss, Relief u. Gewässern, Südeuropa u. Großbritannien. Kartenskizzen. B) Geschichte, 2 St. wöch.: Alterthum, Sagen. Die wichtigsten Personen u. Begebenheiten, hauptsächlich aus der Gesch. der Griechen und Römer.

Mathematik, 3. St. wöch. Arithmetik: Erweiterte Uibungen über Maße u. Vielfache. Zusammenhängende Darstellung u. Durchübung der Bruchrechnung. Verwandlung v. Decimalbrüchen in gemeine u. umgekehrt. Die Hauptsätze über Verhältnisse u. Proportionen. Die einf. Regeldetri mit Anwendung der Proportionen u. der Schlussrechnung. Die Procent- u. einf. Zinsenrechnung. Geometrie: Strecken- und Winkelsymmetrale, Congruenz der Dreiecke nebst Anwendungen. Die wichtigsten Eigenschaften des Kreises, der Vierecke u. Vielecke.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. Die ersten 6 Monate, Zoologie: Vögel, einige Reptilien, Amphibien und Fische. Einige Formen aus den übrigen Abtheilungen der wirbellosen Thiere. Botanik: Fortsetzung des Unterr. der I. Classe durch Vorführung anderer Samenpflanzen u. durch Anleitung zu ihrer systemat. Gruppierung. Einige Sporenpflanzen.

Dritte Classe.

Religion, 2 St. wöch. Religionsgeschichte des neuen Bundes, für röm. kath. Schüler nach Dąbrowski, für Deutsche nach Dr. Fischer, für gr. kath. Schüler nach Toroński.

Latein, 6 St. wöch. Syntax: Die Casuslehre u. Präpositionen mit entspr. Uibungen. Lectüre aus Cornelius Nepos. Monatl. 3 Aufgaben.

Griechisch, 5 St. wöch. Die regelmäßige Formenlehre der Nomina und Verba bis zu den Verbis in μ mit entspr. Uibungen. Von November an monatl. 3 Aufgaben.

- Deutsch, 3 St. wöch. Systematischer Unterricht in der Formen- u. Casuslehre mit Berücksichtigung der Bedeutungslehre. Lectüre, Memorieren, Vortragen, Erklärung einzelner Lesestücke. Monatl. 2 Aufgaben.
- Polnisch, 3 St. wöch. Declination der Nomina, Casuslehre, Partikeln. Lesen, Memorieren, Vortragen, sprachl. Erklärungen. Monatl. 2 Aufgaben.
- Ruthenisch, 3 St. wöch. Declination der Nomina u. die Casuslehre. Lectüre mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen. Memorieren u. Vortragen. Monatl. 2 Aufgaben.
- Geographie und Geschichte, 3 St. wöch. A) Geographie: Mittel-, Nord- und Ost-Europa (mit Ausschluss der österr. ungar. Monarchie), Amerika und Australien. Kartenskizzen. B) Geschichte: Mittelalter: die wichtigsten Personen u. Begebenheiten mit besonderer Rücksicht auf die österr. ungar. Monarchie.
- Mathematik, 3 St. wöch. Arithm.: Die 4 Grundoperationen mit ganzen u. gebroch. allgem. Zahlen. Quadrieren u. Ausziehen der Quadratwurzel. Im Zusammenhange mit den geometr. Rechnungen: Unvollständige Zahlen, abgek. Multipl. u. Dividieren, Anwendung des letzteren beim Ausziehen der Quadratw. Geometrie: Einf. Fälle der Vergleichung, Verwandlung u. Theilung der Figuren, Längen. u. Flächenmessung. Pythagor. Lehrsatz auf Grund der einfachsten Beweise. Das Wichtigste über die Aehnlichkeit geometr. Gebilde.
- Naturwissenschaften, 2 St. wöch. I. Sem. Physik: Vorbegriffe. Wärmelehre, Chemie. II. Sem. Mineralogie: Beobachtung u. Beschreibung einer mäßigen Anzahl der wichtigen u. sehr verbreiteten Mineralarten ohne besondere Rücksicht auf Systematik. Gewöhnlichste Gesteinsformen.

Vierte Classe.

- Religion, 2 St. wöch. Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der kath. Kirche nach Jachimowski für röm. kath. Schüler, nach Toronski für gr. kath. Schüler.
- Latein, 6 St. wöch. Eigenthümlichkeiten im Gebrauche der Nomina u. Pronomina, die Tempus- und Moduslehre. Lectüre: Caesar de bell. gall. I. cap. 1—30. IV. VII. Ovid. eine Auswahl aus den Metamorphosen. Aufgaben wie in III.
- Griechisch, 4 St. wöch. Fortsetzung der Formenlehre, Verba in μ . Die wichtigsten Regeln der Syntax. Monatl. 2. Aufg.

- Deutsch, 3 St. wöch. Syntax des zusammengesetzten Satzes. Stili-
listik, Elemente des Versbaues. Lectüre wie in III. Memorieren,
Vortragen. Monatl. 2 Aufg.
- Polnisch, 3 St. wöch. Conjugation. Lehre vom zusammengesetzten
Satze, von der Periode und die Verslehre. Lectüre wie in
III. Memorieren, Vortragen. Monatl. 2 Aufg.
- Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik u. sonst. Uebungen wie im
Polnischen.
- Geographie und Geschichte, 4 St. wöch. Neuzeit, die Geschichte der
österr. ungar. Monarchie bildet den Hauptinhalt des Unter-
richtes. Phys. u. polit. Geographie der österreichisch-ungari-
schen Monarchie mit Ausschluss des statist. Theiles, mit ein-
gehender Beachtung der Producte, der Beschäftigung, des Ver-
kehrs u. der Culturverhältnisse der Völker. Kartenskizzen.
- Mathematik, 3 St. wöch. Arithm.: Die Lehre von den Gleichungen
ersten Grades mit einer u. mit mehreren Unbekannten u. von
solchen reinen Gleichungen zweiten u. dritten Grades, welche
bei den geometrischen Rechnungen vorkommen. Im Zusammen-
hange mit den letzteren Cubieren u. Ausziehen der Cubik-
wurzel. Die zusammenges. Regeldetri, die Theilregel, die Zin-
seszinsrechnung. Geometrie: Gegenseitige Lage von Geraden
u. Ebenen. Die körperliche Ecke. Hauptarten der Körper.
Einfachste Fälle der Oberflächen- und Rauminhaltsberechnung.
- Physik, 3 St. wöch. Statik, Dynamik, Akustik, Magnetismus, Elec-
tricität, Optik, Astronomie.

Fünfte Classe.

- Religion 2 St. wöch. Geschichte der göttlichen Offenbarungen des
alten und neuen Bundes, nach Wappler-Swisterski's Lehrbuch
der kath. Religion I. Theil; für gr. kath. Schüler nach der Dogma-
tik von Wappler-Pefesz, I. Theil.
- Latein, 6 St. wöch. Wiederholung der Syntax. Lectüre: Liv. II u.
XXI. Aus Ovid eine Auswahl aus den Metamorph. u. Fasten.
Monatl. 1 Schulaufg.
- Griechisch, 5 St. wöch. Aus der Grammatik wurde die Formenlehre
wiederholt; daneben die wichtigsten Regeln der griechischen
Syntax besonders der Casus- und die Moduslehre. Lectüre:
Einzelne Abschnitte aus der Chrestom. aus Xenoph. von Schenkl
und Homers Ilias I. u. VI. Monatl. 1 Schulaufg.
- Deutsch, 3 St. wöch. Lectüre und Erklärung ausgewählter Muster-
stücke. Theorie der Poesie und Prosa. Aesthetische und stili-

- stische Erläuterungen, Memorieren, Vortragen. Alle 3 Wochen abwechselnd 1 Schul- u. 1 Haus-Aufg.
- Polnisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke, Erklärung von Tropen u. Figuren nebst der Theorie der Poesie u. Prosa u. biograph. Notizen über die ausgewählten Schriftsteller. Memorieren, Vortragen. Aufg. wie im Deutschen.
- Ruthenisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke nach Łuczakowski wie im Polnischen.
- Geographie und Geschichte, 3 St. wöch. Geschichte des Alterthums bis 264 v. Chr. u. einschlägige Geographie.
- Mathematik, 4 St. wöch. Arithm.: Begriff der Zahlen. Die vier Grundrechnungen mit absoluten algebraischen Ausdrücken. Zahlensysteme. Theilbarkeit der Zahlen. Theorie der Brüche. Proportionen. Gleichungen des I. Gr. mit einer und mehreren Unbekannten. Geometrie: Planimetrie.
- Naturgeschichte, 2 St. wöch. I. Sem. Mineralogie: Morphologische, physikalische, chemische Kennzeichen und systematische Uebersicht der Mineralien, Kurze Skizze über die Entwicklung der Erde. II. Sem. Botanik: Phytomie, Phytochemie, Organographie, systematische Uebersicht des Pflanzenreiches.

Sechste Classe.

- Religion, 2 St. wöch. Besondere Glaubenslehre nach Świsterski's Lehrbuch der kath. Religion. II. Th. Für gr. kath. Schüler Dogmatik nach Wappler-Peiesz, II. Th.
- Latin, 6 St. wöch. Wiederholung der Syntax nebst stilistischen Uebungen, wie in der V. Classe. Lectüre: Sall. Jugurth. Verg. Ecl. I. V. u. eine Auswahl aus Georg. Aen. I. Cic. in Catilinam I. IV. Caes. b. civ. I. Privatlectüre. Monatl. 1 Schulaufg.
- Griechisch, 5 St. wöch. Wiederholende Zusammenfassung der Tempus- u. Moduslehre. Lectüre: Homeri Ilias. XIII., XIV., XIX., XXII. Herodot nach Hölder's Ausgabe, lib. IX. Xen. Auswahl aus den Memorab. Monatl. 1 Schulaufg.
- Deutsch, 3 St. wöch. Das Wichtigste aus der Literaturgeschichte bis Lessing. Lectüre und Erklärung ausgewählter Musterstücke aus dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen: Lessings „Minna von Barnhelm“ und „Emilia Galotti.“ Alle 3 Wochen abwechselnd 1 Schul- u. 1 Haus-Aufgabe.
- Polnisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke mit literarhistorischen Erklärungen bis Ende des XVIII. Jahrh. Kochanowski, Odprawa posłów. Privatlectüre: Pamiętn. Paska. Sienkiewicz: Ogniem i mieczem. Memorieren, Vortragen. Aufgaben wie in der V. Cl.

- Ruthenisch, 3 St. wöch. Chrestomathie wie in der V. Classe. „Prawda ruska“ und „Słowo o polku Iłhorewi“, sodann die wichtigsten Schriftdenkmäler des XI—XVIII. Jahrhunderts nach Vorausschickung entsprechender literarhistorischer Notizen. Ausgew. Musterstücke mit ästhetischen Erläuterungen. Aufg. wie im Deutschen.
- Geographie u. Geschichte, 4 St. wöch. Schluss der römischen Geschichte und Gesch. des Mittelalters.
- Mathematik, 3 St. wöch. Arithm.: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des II. Grades mit einer Unbekannten. Geometrie: Stereometrie, Trigonometrie bis zur Auflösung schiefwinkliger Dreiecke.
- Naturgeschichte, 2 St. wöch. Zoologie: Allgemeine Einleitung. Die Systeme der Bedeckungs-, Bewegungs-, Verdauungs-, Blutumlaufs-, Athmungs-, Nerven- und Sinnes-Organen. Systematische Übersicht des gesammten Thierreiches. Eingehendere Betrachtung der Wirbelthiere u. wichtigere Gruppen der Wirbellosen.

Siebente Classe.

- Religion, 2 St. wöch. Die katholische Sittenlehre, für r. k. Schüler nach Dr. Martin-Solecki, für griechisch-kath. Schüler nach Wappler-Piórko.
- Latein, 5 St. wöch. Die Lehre vom Gebrauche der Tempora, Modi, Participia, Gerundia und Supina wiederholt nebst Stilübungen. Lectüre: Cic. De imp. Cn. Pomp., pro rege Deiotaro, Cato maior. Verg. Aen. V. VI. Privatlectüre. Aufg. wie in d. V. Cl.
- Griechisch. 4 St. wöch. Lectüre: Demosth. Philip. Reden u. über den Frieden. Hom. Odys. I. VI. XVIII. XIX. XXIV. Privatlectüre. Aufg. wie in d. V. Cl.
- Deutsch, 3 St. wöch. Hauptmomente aus der Literaturgeschichte von Herder bis zu Schillers Tode und Lectüre ausgewählter Proben nach dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen: Vossens „Luise“, Goethes „Clavigo“, „Iphigenie auf Tauris“, „Hermann und Dorothea“, 1. 2. „Egmont“, Schillers „Wallenstein“. Allmonatl. abwechselnd 1 Schul- u. 1 Haus-Aufg.
- Polnisch, 3 St. wöch. 2. Lectüre ausgewählter Musterstücke bis Zaleski Literaturgeschichte bis Zaleski. Niemcewicz, Powrót pisał. Mickiewicz, Konrad Wallenrod. Malczewski, Marya. Memorieren, Vortragen. Aufg. wie im Deutschen.
- Ruthenisch, 3 St. wöch. Lectüre aus dem Lesebuche mit Erklärungen und den daran sich knüpfenden literarhistorischen Notizen, im I. Sem. von Kotlareski bis Metliński, im II. Sem. bis zum Schlusse. Aufg. wie im Deutschen.

- Geographie und Geschichte, 3 St. wöch. Geschichte der Neuzeit. Einschlägige Geographie.
- Mathematik, 3 St. wöch. Arithm.: Gleichungen des II. u. höheren Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Exponentialgleichungen, Kettenbrüche, unbestimmte Gleichungen, Progressionen, Zinseszinsrechnung, Combinationslehre und binomischer Lehrsatz. Geometrie: Beendigung der Trigonometrie und analytische Geometrie.
- Physik, 3 St. wöch. Allgemeine Eigenschaften und äußere Verschiedenheit der Körper. Mechanik der festen, tropfbarflüssigen und gasförmigen Körper, Wärmenlehre u. Chemie.
- Philosophische Propädeutik, 2 St. wöch. Propädeutische Logik.

Achte Classe.

- Religion, 2 St. wöch. Geschichte der katholischen Kirche, für röm. kath. Schüler nach Dr. Robitsch, für gr. kath. Schüler nach Wappler-Stefanowicz.
- Latein, 5 St. wöch. Lectüre: Taciti Germ. cap. 1—25. Hist. I. V. Auswahl. Horaz: Auswahl von Oden, Epoden, Satiren und Episteln. Stilistische Uebungen. Privatlectüre. Aufg. wie in d. V. Cl.
- Griechisch, 5 St. wöch. Sophokles: Oedip. rex; Plato: Apologie, Protagoras. Privatlectüre. Aufg. wie in d. V. Cl.
- Deutsch, 3 St. wöch. Literaturgeschichte: Goethe nach Schillers Tode. Die Romantiker u. s. w. Deutsche Literatur in Oesterreich. Lectüre ausgewählter Proben aus dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen: Schillers „Wallenstein“ und „Wilhelm Tell“ und Grillparzers „Der Traum ein Leben“. Aufg. wie in d. VII. Cl.
- Polnisch, 3 St. wöch. Neuere Literatur, das XIX. Jahrh. Lectüre: Fredro, Śluby panieńskie; Słowacki, Balladyna. Außerdem Lectüre von poetischen und prosaischen Meisterstücken aus dem Lesebuche von Załeski bis auf die neueste Zeit nebst den daran sich knüpfenden ästhetischen und literarhistorischen Notizen. Aufg. wie im Deutschen.
- Ruthenisch, 3 St. wöch. Lectüre der in Barwiński's Lesebuche enthaltenen Musterstücke mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen in Verbindung mit literarhistorischen Notizen. Aufg. wie im Deutschen.
- Geographie und Geschichte, 3 St. wöch. Geschichte der österr. ung. Monarchie. Recapitulation der griech. u. röm. Geschichte. Oesterreich. Vaterlandskunde nach dem Lehrbuche von Hannak mit steter Benützung entsprechender Wandkarten.

Mathematik, 2 St. wöch. Wiederholung der Elementarmathematik, Übungsaufgaben.

Physik, 3 St. wöch. Wellenlehre, Akustik, Magnetismus, Electricität, Optik und Elemente der Astronomie.

Philosophische Propädeutik, 2 St. wöch. Empirische Psychologie.

Vorbereitungs-Classe.

Religion, 2 St. wöch. Das Wichtigste aus der kath. Glaubens- und Sittenlehre mit Berücksichtigung der biblischen Geschichte; für die röm. kath. Schüler nach dem kathol. Katechismus von Deharbe, für die gr. kath. Schüler nach Deharbe-Toroński.

Deutsch, 10 Stunden wöchentlich. Das Wichtigste aus der Formen- und Satzlehre nach dem Anhang zu dem Übungsbuche von German und Petelenz, I. Th. Lesen, Uebersetzen, grammatische Analyse. Fragen aus dem Übungsbuche von German und Petelenz, I. Th. Von Ende März an Sprechübungen durch freies Wiedererzählen kleiner Fabeln, Erzählungen und Gedichte aus dem III. Theile des Lesebuches für deutsche Volksschulen von Ullrich, Ernst und Branky. Wöchentlich eine orthographische Übung.

Polnisch, 3 St. wöch. Einübung der Formen nach der Grammatik von Lercel. Der enge und erweiterte Satz. Lesen u. Nacherzählen. Vortragen kleiner poetischer und prosaischer Stücke aus dem Lesebuche für die IV. Classe der Hauptschulen. Jede Woche eine Dictandoübung und eine grammatische Hausübung; zwei Monate vor dem Ende des Schuljahres statt der Dictandoübungen Compositionen.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik nach Partycki. Begriff der Redetheile. Declination und Conjugation. Das Wichtigste vom einfachen Satze. Lesen in steter Verbindung mit grammatischer Analyse, Nacherzählen und Memorieren kurzer poetischer und prosaischer Stücke aus dem vorgeschriebenen ruth. Lesebuche. Jede Woche ein Dictando.

Rechnen. 3 St. wöchentlich. Nach Mocnik's Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymn., I. Abth. Begriff und Bedeutung der Zahlen und Ziffern. Richtiges Aufschreiben von zwei-, dreibis neunziffrigen Zahlen, Zählen, Kopfrechnen, die 4 Hauptrechnungsarten mit ganzen besonderen Zahlen. Aufschreiben und Lesen der Dezimalzahlen.

Kalligraphie, 2 St. wöch. als obligater Gegenstand.

Themen zu schriftlichen Aufsätzen.

A. In deutscher Sprache:

V. Cl. 1. Das Wesen der Ballade. Auf Grund der Schullectüre. H. 2. „Die Kraniche des Ibykus“ von Schiller. Inhalt und Idee. Sch. 3. Ein Spaziergang im Herbst. H. 4. Salas y Gomez. Erzählung nach Chamisso. Sch. 5. Das Pferd im Dienste des Menschen. H. 6. Wann und wie tritt Kriemhild im Nibelungenliede auf? Sch. 7. Betrachtung an der Jahreswende. H. 8. Das Kleid macht nicht den Mann. Erzählung eigener Erfindung. H. 9. Bedeutung Oberons in Wielands Epos. Sch. 10. Gedankengang der Dichtung Geibels „Der Tod des Tiberius.“ Sch. 11. Nutzen der Insecten. H. 12. Schillers Pegasus im Joche. Inhalt und Idee. Sch. 13. Hildebrand und Hadubrand. Erzählung auf Grund des Volksliedes. 14. Brief an einen Freund. (Einladung zum Besuch der Landes Ausstellung). Sch.

VI. Cl. 1. Das menschliche Leben unter dem Bilde eines Baumes (Flusses oder dgl.) H. 2. Historisches im Nibelundenliede. Sch. 3. Pompeius und Caesar. Parallele. H. 4. Welche Umstände im Nibelungenliede finden ihre Erklärung in der Edda. Sch. 5. Der Nutzen des Waldes. H. 6. Wien, nach Hans Sachsens Lobspruch. Sch. 7. Würdigung des Gehörsinnes. H. 8. Ursachen der Veränderungen der Erdoberfläche. H. 9. Klopstocks Ideale. Auf Grund der Odenlectüre. Sch. 10. Klopstock und Wieland in Leben und Wirken. Parallele. H. 11. Die Exposition von Lessings „Minna von Barnhelm“. Sch. 12. Die charakteristischen Merkmale der Lessing'schen Fabeln. Auf Grund der Schullectüre. Sch. 13. Lessings Minna von Barnhelm. Zeitgemälde. H. 14. Gedankengang in Lessings Ankündigung der „Hamburgischen Dramaturgie“. Sch.

VII. Cl. 1. „Von der Stirne heiss rinnen muss der Schweiß, soll das Werk dem Meister loben; doch der Segen kommt von oben“. (Schiller). H. 2. Herder und die Volkspoesie. Sch. 3. Lerne früh das Rühmliche von dem Gerühmten unterscheiden. H. 4. Charakteristik einer der wichtigeren Personen in Goethes „Götz“. Sch. 5. „Dem Enkel schattet das gepflanzte Reis“. H. 6. Die Bedeutung der Buchdruckerkunst. H. 7. Charakteristik einer Person in Goethes „Iphigenie“. Sch. 8. Schüchternheit und Bescheidenheit. Ein Vergleich. H. 9. Charakteristik einer Person in Goethes „Clavigo“. Sch. 10. Das Locale in Goethes „Hermann und Dorothea“ Sch.

VIII. Cl. 1. „Ἀνθρώπος ὦν τοῦτ' ἴσθι καὶ μέγιστ' αἰεὶ. H. 2. Charakteristik einer Person in Schillers „Tell“. Sch. 3. „Willst du, dass wir mit hinein in das Haus dich bauen, lass'es dir gefallen, Stein, dass wir dich behauen“. (Rückert.) H. 4. Schillers Ausspruch:

„Nur der große Gegenstand vermag der Menschheit tiefen Urgrund aufzuwühlen“ bestätigt durch die Stoffe seiner Dramen. H. 5. Das Zeitalter des Augustus als welthistorischer Wendepunkt. H. 6. Inwiefern gebührt der Poesie der oberste Rang unter den Künsten? H. 7. Wesen und Ziel der Literaturgeschichte. Sch. 8. Inwiefern kommen in Rustems Traum (Grillparzers „Traum ein Leben“) tatsächliche Motive zur Geltung? Sch.

B) In polnischer Sprache:

V. Cl. 1. Opis tegorocznego lata (H. A.). — 2. Zgon Hektora. (S. A.) — 3. Ogród miejski we Lwowie. (H. A.) — 4. Narada w zaścianku Dobrzyńskim. (S. A.) — 5. Zima. Opis. (H. A.) — 6. Co zarzuca Litawor Witoldowi? (S. A.) 7. Cyrus starszy i Gobryas. (S. A.) 8. Ślizgawka. Opis. (H. A.) — 9. Alcybiades. Opowiadanie podł. nauki historii. (S. A.) — 10. Wiosna w mieście. Opis. (H. A.) — 11. Niobe. Opow. podł. Owidyusza. (S. A.) — 12. Wiś dok na Lwów z Wys. Zamku. (H. A.) — 13. Przekład 36 wierszy z „Fasti“ Owidyusza. (S. A.)

VI. Cl. 1. Wojna a burza. Porównanie. (H. A.) — 2. Jakie myśli wyraził Rej w ust. z XII p. „Wizerunku“? (S. A.) — 3. Ogień jako żywioł użyteczny. (H. A.) — 4. Znaczenie i treść chórów w „Odprawie posłów“. (S. A.) — 5. Odwaga, mężstwo, zuchwałość. (H. A.) — 6. Obraz życia wiejskiego podług XII. p. „Sobótki“. (S. A.) 7. Marnotrawca a skąpiec. Porównanie. (H. A.) — 8. Znaczenie wielkich rzek dla rozwoju miast. (S. A.) — 9. Korzyści i przyjemności podróży. (H. A.) — 10. Przekład z Homera II. XIX, 301–348. (S. A.) — 11. Język a miecz. Porównanie. (H. A.) — 12. Tok myśli w wierszu Krasickiego „Podróż pańska“. (S. A.) — 13. Jakie korzyści może przynieść wystawa krajowa? (H. A.)

VII. Cl. 1. Dawne i nowe środki komunikacji. (H. A.). 2. Tok myśli w satyrze Naruszewicza „Chudy literat“. (S. A.). 3. Charakterystyka Wojewody i Kozaka w „Maryi“. (H. A.). 4. Rozwój akcji w komedii „Powrót posła“ (S. A.). 5. Skutki wojny trzydziestoletniej. (S. A.). 6. *Ὅχι ἀσφαλές πᾶν ὑψὸς ἐν θνητῇ γένει.* (H. A.). 7. Mowa przy odsłonięciu pomnika dla Brodzińskiego. (H. A.). 8. Rozbiór pieśni o „Wilii“ w „Wallenrodzie“ i jej związek z całością (S. A.). 9. Rozwinąć myśl dwuwiersza:

„Ptakiem przez młodość człowiek przeleci,

Przez życie przejdzie oraczem“. W. Pol. (H. A.).

VIII. 1. Rozwinać myśl Horacego :

„Aequam memento rebus in arduis

„Servare mentem, non secus in bonis

„Ab insolenti temperatam

„Laetitia...“ (H. A.)

2. Charakterystyka Kaspra w komedyi Fredry „Nikt mnie nie zna“ (S. A.). — 3. Rozwinać i uzasadnić zdanie Skargi „Lepiej być miastu bez murów, niżli bez praw.“ (H. A.) — Udział osób fantastycznych w akcji „Balladyny.“ (S. A.) — 5. „Kwap się zwolna.“ A. hr. Fredro. (H. A.) — 6. Życie starożytnych Rzymian w mieście i na wsi, na podstawie lekt. Horacego. (S. A.). — 7. Wiedza cenniejsza niż bogactwo. (S. A.)

Redeübungen.

VIII. 1. O Filaretach i Filomatach. Lehman A. 2. O idei zasadniczej „Wallenroda.“ Gargas S. — 3. „Skapiec“ Moliera. Spät W. — 4. Życie i dzieła Moliera. Jasiński Z. — 5. „Zemsta“ Fredry. Urbanek W. — 6. O „Kordyanie“ Słowackiego. Lehmann A. — 7. „Przedświt“ Krasieńskiego. Lehmann A. — 8. Geneza, treść i ocena „Lilli Wenedy.“ Korn D.

VII. 1. Żywot Kollataja. Hermelin N. — 2. Życie i działalność Staszica. Spinner J. — 3. Byrona życie, dzieła i stanowisko w literaturze. Laufer J. — 4. Kompozycyja „Pana Tadeusza“ i rozwój akcji. Hermelin N. — 5. Wallenrod w poezyi a w historii. Kraus W. — 6. Dzieje teatru narod. przed wystąpieniem Zabłockiego. Kotrba H.

In ruthenischer Sprache.

V. 1. Осінь на селі. (H. A.) 2. Зміст I. Кн. Ілїяди (з рускої лектури). (S. A.) 3. Пожиток зьвірят домових. (H. A.) 4. Початок Люперкаліїв (на основі лектури шкільної). (S. A.) 5. Мое родинне місце. (H. A.) 6. Битва на „Косовім Полю“ (після лектури шкільної). (S. A.) 7. Перстень Полікрата (зміст і провідна гадка). (S. A.) 8. Вихованє молоджи в Спартї. (H. A.) 9. Зміст і диспозиция легенди „Марко Богатий.“ (S. A.) 10. Опис церкви в ріднім селі. (H. A.) 11. Прощанє з домом рідним (після Овідія). (S. A.) 12. Вид з „Високого Замку у Львові.“ (H. A.) 13. Опис потоцу (після

Овідія). (S. A.) 14. Зміст стародавньої легенди про черця, що жив аж триста літ. (S. A.)

VI. 1. Причини війн пунських. (H. A.) 2. Похід Ігоря на Половців (після „Слова о полку Ігоревім“). (S. A.) 3. Пожиток залізних доріг. (H. A.) 4. Смерть Гіемпсаля (на основі лат. лектури). (S. A.) 5. Огород і школа. (H. A.) 6. Описати з'їзд в Луцку у Вітовта (після літописця вел. кн. литовських і літописи литовської). (S. A.) 7. Погляд на літературні твори XV і XVI. в. (S. A.) 8. Приемности і неприемности пори зимової. (H. A.) 9. Опис „Чорної Ради“ (після літ. Самовидця). (S. A.) 10. Які наслідки мала для Картагіни I. війна пунійська? (H. A.) 11. Хід гадок в I. еклъозі Буколіа Вергілія. (S. A.) 12. Море і степ. (H. A.) 13. Овис бурі (після I. кн. Енеїди Вергілія). (S. A.) 14. Найдавнійший погляд народа руского на сотворене світа (на підставі колядок проч. в прии. читанці). (S. A.)

VII. 1. Пояснити і примірами утвердити латиньску приповідку: „Gutta cavat lapidem non vi sed saepe cadendo.“ (H. A.) 2. Характеристика головних осіб в Наталці Полтавці. (S. A.) 3. Пояснити приповідку: „Давні пригоди хоронять від шкоди.“ (H. A.) 4. Положене римских горожан і союзників в Азії по відкликаню Люкуля з Мітрідатської війни (після мови Ціцерона „pro lege Manilia“). (S. A.) 5. Діяльність Гр. Квітки на поли літературнім і его житє. (S. A.) 6. Не кай ся рано встати а молодо учитись. (H. A.) 7. Значіне Марк. Шашкевича для літератури рускої. (S. A.) 8. Пожиток залізних доріг. (H. A.) 9. Як собі постелиш, так ся виспиш. (H. A.) Хід мислей в поемі Шевченка „До Основяненка.“ (S. A.)

VIII. 1. Праця єсть жерелом слави. (H. A.) 2. Хід гадок в поемі Шевченка „Тополя.“ (S. A.) 3. Пояснити сентенцію: „Sibi imperare maximum imperium.“ (H. A.) 4. О приятелях, до котрих звертає ся Гораций в своїх одах. (S. A.) 5. Про Дніпрові пороги (після споминок столітнього діда Микити Коржа). (S. A.) 6. Схарактеризовати крепацтво на основі повістей: „Інститутка“ і „Крепачка.“ (S. A.) 7. Хід гадок в поезії Кониського; „Весна.“ (S. A.) 8. Початки і розвій грецької драми. (S. A.)



D. Themen zur schriftlichen Maturitätsprüfung

im Maitermin.

Aus dem Lateinischen: Taciti annal. l. XV. c. 48. u. 49.

In das Lateinische: Gindely, Lehrbuch der Geschichte I. Bd. Alterthum. S. 53. Platää.

Aus dem Griechischen: Homeri Ilias. XXIV. vv. 272—315. (ed. Christ.)

In deutscher Sprache: Welche Ähnlichkeit besteht zwischen dem peloponnesischen und dem dreissigjährigen Kriege?

In polnischer Sprache: Charakterystyka osób działających w „Ślubach panieńskich“ Fredry.

In ruthenischer Sprache: Причини упадку західно-римської держави.

Aus dem Mathematik:

$$1. \frac{\sqrt{x+y}}{\sqrt{x-y}} = \frac{7}{x-1} \sqrt{x+y} = \frac{10x}{\sqrt{(x+y)^3}}$$

2. Es ist ein Dreieck aufzulösen, in welchem die Summe zweier Seiten $a+b=13$, die Summe der Quadrate der Maßzahlen derselben $a^2+b^2=89m^2$ und der Flächeninhalt $f=19m^2$ betragen.

3. Die Gerade $y=\frac{2}{5}x+5$ ist eine Tangente der Ellipse $16x^2+25y^2=400$. Es ist das Dreieck aufzulösen, welches von den Leitstrahlen des Berührungspunktes und der Excentricität gebildet wird.



Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A. Bibliothek.

a) Lehrerbibliothek.

1. Durch Schenkung.

Vom hoh. k. k. Unterrichtsministerium: Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur, XXXVII. XXXVIII. Bd. Ressel Josef. Denkschrift der Centennarfeier Jos. Ressels. Wien 1893.—Von der kaiserl. königl. Akademie der Wissenschaften in Krakau: Denkschriften und Sitzungsberichte der phil.-histor. und mathem.-naturw. Classe und sämtliche im Jahre 1893 veröffentlichten Werke.—Vom hohen k. k. Landeschulrath: Plan nauki języka polskiego i ruskiego w gimnaz. galic. i instrukcyje dla nauczycieli tego przedmiotu. Lwów 1893 (5 Exemplare.). Plany naukowe dla szkół ludowych posp. wraz z instrukcją. Lwów (9 Exemplare.). — Vom hochlöblichen Landesauschusse: Wiadomości statystyczne t. XXIV. 1893. — Vom löbl. Stadtmagistrate: Wiadomości statystyczne o mieście Lwowie. Rocznik II. Lwów 1893. — Von den P. T. Herrn Verfassern: Kunz K., Trzaskowski B. u. Pawlica Joh. Organisations-Entwurf der österr. Einheitsmittelschule. Krakau 1893. Krystyniacki Joh. Facti sarbieviani; Cycerona tłumaczenie Arata przez Jana Kochanowskiego; O języku greckim pisarzyw bizantyńskich, Lwów 1883. 1886. 1890. Zipper Dr. Albert, Lutnia i miecz. Życie Petöfiego. Złoczów 1894. Roller Jos. Em. Chorgesangschule f. Mittelschulen, Wien, Manz 1894. Uranowicz Dr. Zygm. Żywot Szymona Szymonowicza Bendońskiego. Złoczów 1894.

2. Durch Ankauf.

a. Zeitschriften: Verordnungsblatt für den Dienstbereich d. k. k. Ministeriums f. Cultus und Unterricht. — Zeitschrift für die österr. Gymnas. XIX. Jhrg. — Muzeum, czasopismo towarzystwa nauczycieli szkół wyższych. Rocznik X. — Zeitschrift f. d. physikalischen und chemischen Unterricht, 1894.—Sybel, Historische Zeitschrift, 70. Bd.—Kwartalnik historyczny. Rocznik VIII.—Archiv für slavische Philologie, XVI. Bd.—Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, 1894.—Ateneum, t. LXVII. Rocznik XIX. — Gazeta Lwowska i przewodnik literacki, 1894. — Seibert, Zeitschrift für Schulgeographie, XV. Jhrg. — Jahrbuch

der Erfindungen. XXX. Jhrg. — Frick, Lehrproben und Lehrgänge. — Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte. VII. Bd. Jhrg. 1894. — Literarisches Centralblatt, 1894. Biblioteka warszawska, 1894. — Przewodnik bibliograficzny 1894. — Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht, 1894. — Naturwissenschaftlicher Wochenbericht. 1894. — b. Werke: Oesterr. Ungar. Monarchie in Wort und Bild (Forts.). — Müller Iwan, Handbuch d. class. Alterthumswissenschaft, XVIII. Halbband. VI. 1—19. Bg. — Frick und Gaudig, Aus deutschen Lesebüchern (Forts.). — Lehmann, Zoologischer Atlas (8 Tafeln); Geograph. Charakterbilder (24 Tafeln); Ethnographische Wandbilder (6 Tafeln); Zootomische Wandtafeln (8 Tafeln). Wien, Pichlers Witwe. — Eschner, Erste Hilfe bei Verwundungen (2 Taf.). Wien, Pichlers Witwe. — Tarnowski i Próchnicki, Wypisy polskie dla klas wyższych szkół gimnaz. i realn. Lwów, 1891. — Richter, Dr. Eduard, Lehrbuch der Geographie f. d. I. II. u. III. Cl. d. Mittelschulen. Wien, Tempsky, 1893. — Chowaniec Józ, Plan miasta Lwowa. Lwów 1890. — Baranowski Miecz., Nauka poglądu, tablic XI. Lwów 1893. — Lohmayer, Wandtafeln (Forts. 4 Tafeln.). — Rappold Joh., Chrestomathie aus lat. u. griech. Classikern. Wien, Gerold. 1893. — Bague et Gerome, Cours de dessins (10 Tafeln.). — Umgebungskarte von Lemberg (Generalstabskarte). — Wallentin Fr., Maturitätsfragen aus d. Mathem. sammt Auflösungen, 2. Aufl. Wien. Gerold's Sohn. 1893. — Smal-Stocki u. Gartner, Ruska Gramatyka, Lwów 1893. — Szematyzm Galicyi i księstwa Krakowskiego. Lwów 1894. — Dunker, C. von, das Buch vom Vater Radetzky. Wien 1891. — Konarski Fr., Zwięzła gramatyka języka polskiego dla IV. klasy szkół pięcio- i sześcioklasowych. Lwów. 1894. — Kubala (Pieniążek, Sawczyński, Szczepański), Dzieje powszechnie ilustrowane, I. Wiedeń. 1894. — Neubauer u. Diviš, Jahrbuch f. d. höheren Unterr. VII. 1894. Tempsky, Wien.

b) Schülerbibliothek.

Durch Ankauf.

Dygasiński, Robinson Polski. — Flammariön, Niebo. — Geuworays, Ulicznik. — Głowacki, Omyłka. — Horain, Z życia poety. — Kramsztyk, Fizyka bez przyrządów. — Łoziński, Nowe opow. Narwoya. — Majewski, Doktor Mucholapski. — Małeckki, Juliusz Słowacki, 3 t. — Rodziewiczówna, Dewajtis. — Sabowski, Nad poziomy. — Stefczyk, Żywot Kościuszki. — Szekspir, Makbet (wyd. Tow. naucz.). — Paska, Pamiętniki, 10 egzempl. (wyd. Tow. naucz.).

Grillparzer, Ahnfrau, Sappho, Traum e. Leben, König Ottokars Glück und Ende (Schulausg. v. Cotta). — Groner, In Ritterburgen. — Marshall, Spaziergänge eines Naturforschers. — Schwicker, Ungar. Hochlandsbilder. — Zdekauer, Von der Adria etc. — Zöhner, Kreuz und Schwert. — Zöhner, Donauhort.

Бете-Франко, Лис Микита. — Мирон, Пригодн дом Кихота. — Левицкий, Рівдяні сцени, Порались. — Шухевич, Записки школяра.

B. Physikalisches Cabinet.

1. Interferenzröhre nach Stefan. — 2. Stereoskop. — 3. Ein kleiner Inductionsapparat. — 4. Ein Thermoelement.

Wichtigere Erlässe.

1. Erl. d. h. k. k. Landesschulrathes vom 28. Sept. 1893 Zhl. 15.385 betreffend einen neuen Lectionsplan für den ruthenischen Sprachunterricht.

2. Mit Erl. d. h. k. k. Landesschulrathes vom 3. Oct. 1893. Zhl. 20.804 wird der vormittägige Unterricht eingeführt.

3. Erl. v. 15. Sept. 1893 Zhl. 23.516 betreffend die Abschaffung der Wiederholungsprüfung aus Naturgeschichte zu Beginn des zweiten Semesters.

4. Erl. d. h. k. k. Ministeriums vom 1. Nov. 1893 Zhl. 24.871 betreffend die praktische Einführung in den activen Dienst derjenigen Lehramts-Candidaten, welche das Probejahr noch nicht zurückgelegt haben.

5. Erl. d. h. k. k. Ministerium vom 15. Oct. 1893. Zhl. 18.830 betreffend die Jugendspiele.

6. Erl. d. h. k. k. Landesschulrathes vom 15. April 1894 Zhl. 7.912 betreffend die Einhebung eines von den Schülern mit Beginn des 2. Sem. jedes Jahres zu erlegenden Jugendspielbeitrages im Betrage von 1 Krone.

7. Erl. d. h. k. k. Landesschulrathes vom 14. März 1894 Zhl. 2900 betreffend die Uniformierung des Schüler.

Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr wurde am 3. September 1893 mit einem feierlichen Hochamte eröffnet, nachdem vom 1–3. Sept. die Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtrags-Prüfungen abgehalten worden waren.

Die a. h. Namensfeste Ihrer k. k. Majestäten des Kaisers und der Kaiserin (4. Oct. u. 19. Nov.) wurden mit einem solennen Gottesdienste gefeiert, an dem sich die gesammte Schullugend und der Lehrkörper betheiligte.

Vom 18. bis 23. September wurden unter dem Vorsitze des k. k. Landeschulinspectors Dr. Ludomil German die Wiederholungs- und Ergänzungs-Prüfungen der Abiturienten vorgenommen.

Am 2. December, dem Jahrestage des Regierungsantrittes S. Majestät des Kaisers, wurde das aus dem Franz-Josefs-Wohlthätigkeitsfonde gestiftete Stipendium dieser Anstalt im Betrage von 50 fl. ö. W. einem armen und würdigen Schüler vom Lehrkörper, als Stifter, verliehen.

Anlässlich der Wiederkehr des Wiegenfestes des größten polnischen Dichters Adam Mickiewicz veranstaltete die Anstalt am 2. December eine entsprechende Schulfest. Zu diesem Zwecke versammelten sich die Schüler des Gymnasiums in einem festlich geschmückten Classenzimmer, wo in Gegenwart des Herrn Landeschulinspectors Dr. Ludomil German und des Lehrkörpers nach einer Ansprache des Professors Wladimir Resl, der die Bedeutung derartiger Gedanktage kurz hervorhob, einzelne Schüler Reden, Gesangs- und Musikpiecen zum Vortrage brachten.

Am 5. Mai und 27. Juni wohnten die katholischen Schüler und der Lehrkörper dem Trauergottesdienste für Weiland Kaiserin Maria Anna und Kaiser Ferdinand bei.

Vom 15. bis 19. Mai wurde die schriftliche Maturitätsprüfung abgehalten.

Am 5. Juni, als am Tage der Ankunft Seiner Kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig zur Eröffnung der hiesigen Landesausstellung bildeten die Schüler des Gymnasiums unter Führung des Lehrkörpers auf dem Haliczer-Platze während der Auffahrt Seiner Kaiserl. Hoheit Spalier.

Vom 11. bis 15. Juni wurde unter dem Vorsitze S. Magnificenz des Universitäts-Professors Herrn Dr. Ludwig Cwikliński die mündliche Maturitätsprüfung abgehalten.

Am 25. Juni inspicierte Se. Hochwürden der infulirte Prälat Herr Andreas Bielecki als Ordinariats-Commissär den griech. kath. Religionsunterricht.

Die kath. Schüler wurden dreimal zur h. Beicht und Communion geführt; die österlichen Exercitien wurden mit den röm. kath. Schülern vom 22. bis 25. März, mit den griech. kath. Schülern vom 21. bis 24. April abgehalten.

Am 2. u. 3. Juli beehrte Se. Hochwürden der Prälat Dr. Siegmund Lenkiewicz als Ordinariats-Commissär die Anstalt mit seinem Besuche, inspicierte den Unterricht in der röm. kath. Religion und wohnte d. 8. Juli den Exhorten bei.

Das Schuljahr wurde am 12. Juli mit einem feierlichen Dankamte und der darauf folgenden Zeugnisvertheilung geschlossen.

Am 6. Juni starb nach kurzem, schweren Leiden, wie schon oben S. 22. verzeichnet wurde, Professor Peter Lewicki, der 30 Jahre hindurch als Lehrer überaus verdienstvoll gewirkt hatte. Geboren im Jahre 1840 in Bolszowice in Galizien studierte er das Gymnasium in Brzezany und Stanislaw, dann Philosophie in Lemberg und Wien.

Im September 1864 wurde er als Supplent an das Akademische Gymnasium in Lemberg berufen, im Jahre 1869 zum wirklichen Lehrer in Tarnopol ernannt. Seitdem blieb seine rastlose Thätigkeit und ungetheilte Kraft der Pflege und Bildung der Jugend zugewendet. Dieses sein überaus ersprißliches Wirken fand auch hohenorts gebührende Anerkennung, indem er im Jahre 1886 in die VIII. Rangklasse befördert und 1888 an das hiesige Gymnasium versetzt wurde.

In wissenschaftlicher Beziehung war Professor Lewicki nicht nur ein gründlich gebildeter und für seine Fortbildung rastlos thätiger Schulmann, sondern hat sich auch durch Vorträge und Abhandlungen als gründlicher Forscher auf dem Gebiete der classischen Sprachen ehrenvolle Anerkennung erworben.

Außer einer im Programme des hiesigen II. Gymnasiums vom J. 1891 veröffentlichten, beifällig aufgenommenen Abhandlung unter dem Titel: *De natura infinitivi atque usu apud Horatium praecipue lyrico*, hielt er noch kurz vor seinem Hinscheiden im hiesigen Philologenverein, dem er als bewährtes Ausschussmitglied angehörte, einen gediegenen Vortrag über Zweck und Anlage von Tacitus-Chrestomathien.

Das Gymnasium verliert am Professor Lewicki einen tüchtigen und verlässlichen Lehrer, die Jugend einen liebevollen Führer, der Lehrkörper einen geachteten Collegen und Freund. So hat er von Collegen, Freunden und Verehrern und vor allem von einer tief trauernden Schülerschar zu Grabe geleitet sich ein ehrenvolles Andenken für immer gesichert.

Ergebnis der Maturitätsprüfung

im Sommertermin 1894.

Zur Maturitätsprüfung wurden zugelassen:

öffentliche Schüler	. 24
externe	. 4
Zusammen	. 28

Prüfungsergebnis.

Für reif mit Auszeichnung wurden erklärt:	öffentl. Schüler	. 6
Für reif	öffentl. Schüler	. 13
„ „	externe	. 3
Zur Wiederholungsprüfung aus je einem Gegenstande wurden zugelassen:	öffentl. Schüler	. 5
Ohne Termin reprobiert:	externe	. 1
	Zusammen	. 28

Ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung wurde zuerkannt den Abiturienten:

Hausner Arthur	Lehmann Arnold
Kobylański Helios	Patrach Simon
Korn David	Spät Wolf

Ein Zeugnis der Reife wurde zuerkannt:

Blatt David	Matfus Israel
Egre Josef	Müller Emil
Eker Isaak	Pfau Ascher
Gargas Siegmund	Rechen Leo
Gruber Eduard	Wolf Leiser
Grünstein Leo	Bodek Jakob
Hołowka Johann	Eck Leib
Jasiński Zdislaus	Pordes Nuchim.

A. Statistik der Schüler des Gymnasiums.

	C l a s s e											Zusammen
	I		II		III	IV	V	VI	VII	VIII		
	a	b	a	b								
I. Zu Ende 1892/3	27	31	21	27	43	39	41	43	42	41	355	
Zu Anfang 1893/4	44	42	26	27	44	39	26	38	34	39	359	
Während des Schuljahres ein- getreten	—	—	2	—	1	2	1	1	—	3	10	
Im ganzen also aufgen.	44	42	28	27	45	41	27	39	34	42	369	
Darunter neu aufg. und zwar: aufgestiegen	37	35	4	2	—	7	3	2	—	1	91	
Repetenten	4	3	—	1	4	2	1	—	1	3	19	
Wieder aufgenom. und zwar: aufgestiegen	—	—	19	23	36	32	19	31	30	35	225	
Repetenten	3	4	5	1	5	—	4	6	3	3	34	
Während des Schuljahres aus- getreten	14	12	5	4	14	3	2	3	5	5	67	
Schülerzahl zu Ende 1893/4	30	30	23	23	31	38	25	36	29	37	302	
Darunter: öffentliche	30	30	22	23	30	37	25	36	28	35	296	
Privatisten	—	—	1	—	1	1	—	—	1	2	6	
2. Geburtsort (Vaterland):												
Lemberg	11	18	8	16	17 ¹	27	13	18	18 ¹	16 ²	164	
Galizien außer Lemberg	15	6	11 ¹	2	12	7	9	14	8	14	98	
Bukowina	1	2	1	1	—	1	1 ¹	—	—	1	8	
Schlesien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	
Mähren	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	2	
Oesterreich (Erzh.)	3	1	—	3	—	1	1	1	—	1	10	
Böhmen	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	3	

Clasificación

	I		II		III	IV	V	VI	VII	VIII	Zusammen
	a	b	a	b							
6. Nach dem Wohnort der Eltern : Ortsangehörige	17	26	13	21	26 ¹	27	19	26	25 ¹	21 ²	221 ⁴
Auswärtige	13	4	9 ¹	2	4	10 ¹	6	10	3	14	75 ²
Summe	30	30	22 ¹	23	30 ¹	37 ¹	25	36	28 ¹	35 ²	296 ⁶
7. Classification.											
a) Zu Ende des Schuljahres 1893/4:											
Erste Fortg. u. m. Vorzug	1	1	—	1	2	1	4	6	3 ¹	4	23 ¹
Erste Fortg. u. m. Vorzug	16	14	15	17	23	29 ¹	14	21	19	29 ²	196 ³
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	6	7	4 ¹	3	4	6	5	6	4	2	47 ¹
II. Fortg. u. m. Vorzug	5	2	1	—	1 ¹	—	1	3	1	—	14 ¹
III.	2	6	2	2	—	2	1	—	1	—	16
Summe	30	30	22 ¹	23	30 ¹	37 ¹	25	36	28 ¹	35 ²	296 ⁶
b) Nachtrag zum Schuljahre 1892/3:											
Wiederholungsprüf. waren bewilligt	2	5	2	5	9	5 ¹	10 ¹	10	a	4	60 ²
Entsprochen haben	2	5	2	4	9	4	8 ¹	9	4	4	55 ¹
Nicht entsprochen haben	—	—	—	1	—	1 ¹	2	1	—	—	5 ¹
Somit Ergebnis für 1892/3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
I. Fortg. u. m. Vorzug	1	—	1	—	3	3	6	3 ¹	1	3	23 ¹
II. Fortg. u. m. Vorzug	20 ¹	23 ¹	12	21	29	24	23	29	18	13	236 ⁷
III.	2	4	7	8	8	7 ¹	9 ¹	6	3	8	55 ⁴
Summe	2 ¹	3	1	3	3	4	2	3 ¹	1	—	22 ²
Summe	25 ²	30 ¹	21	27	43	35 ¹	40 ¹	41 ²	23	19	346 ⁹



B. Statistik der Schüler

der Vorbereitungs-Classe.

Schuljahr 1893/4

1. Zahl.

Zu Ende 1892/93	44
Zu Anfang 1893/94	54
Während des Schuljahres	—
Im Ganzen	<u>54</u>

Neu aufgenommen und zwar aufgestiegen.	54
Repetenten	0
Während des Schuljahres ausgetreten	10
Schülerzahl zu Ende 1893/4	<u>44</u>

2. Geburtsort (Vaterland).

Lemberg	27
Galizien außer Lemberg	16
Bukowina	1
Preussen	0
Summe	<u>44</u>

3. Muttersprache.

Deutsch	7
Polnisch	33
Ruthenisch	4
Summe	<u>44</u>

4. Religionsbekenntnis.

Katholisch des lat. Ritus	24
„ des griech. Ritus	4
Evang. „ „ „	2
Mosaisch.	14
Summe	<u>44</u>

5. Lebensalter.

10 Jahre	5
11 „	10
12 „	13
3 „	15

14 Jahre	1
Summe	<u>44</u>

6. Nach dem Wohnorte d. Eltern.

Ortsangehörige	29
Auswärtige	15
Summe	<u>44</u>

7. Classification.

a) Zu Ende des Schuljahr. 1893/4

I. Fortgangsclasse mit Vorzug	1
I. Fortgangsclasse	30
Zu einer Wiederholungsprü- fung zugelassen	0
II. Fortgangsclasse	6
III. „	7
Summe	<u>44</u>

8. Geldleistungen.

Das Schulgeld zu zahlen
waren verpflichtet:

I. Semester	52
II. „	30

Ganz befreit waren:

im I. Semester	0
im II. „	16

Das Schulgeld betrug im Ganzen:

im I. Semester fl.	260
im II. „ fl.	150
Zusammen fl.	<u>410</u>

9. Besuch des Unterrichtes in den nicht obligaten Gegenständen:

Freihandzeichnen.	8
Turnen	18
Gesang	3

Ergebnis der Classification.

(Die Namen der Vorzugsschüler sind mit Cursivschrift gedruckt.)

I. a Classe.

Adam Arthur	Groblewski Edmund Jonus
Birczak Meletius	Hanczakowski Johann
Buczma Gregor	Holowaty Johann
Chomiak Hilarion	Kopsch Friedrich Wilhelm
Daniłowicz Constantin	Stephan
<i>Denysiuk Josef</i>	Kudisch Hersch Ber
Ewy Richard Michael	Kupfer Kalman
Ewy Victor Heinrich	Matwijejko Stephan
Grenik Adolf	Terebuszka Michael.

5 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, einem Schüler sich einer Ergänzungsprüfung zu unterziehen; 5 Schüler erhielten die zweite, 2 die dritte Classe.

I. b Classe.

Bernhard Salomon	Repa Stanislaus
Löw Adolf	Steif Siegmund
Mann Josef	Towarnicki Heinrich
Markel Adolf	Urbanowski Ernst
Melat Nathan	Wasner Arthur
Mravincsics Felix	Werner Rudolf
Pichler Johann	Wolf Jakob.
<i>Przeździecki Franz Josef</i>	

2 Schüler erhielten zweite, 6 dritte Fortgangsschule; 7 Schülern wurde erlaubt, die Prüfung aus je einem Gegenstande zu wiederholen.

II. a Classe.

Adlersberg Moses	Kozak Emil
Atlass Isaak	Krzeczunowicz Ladislaus
Baran Pantelejmon	Kuhn Georg
Biliński Wladimir	Mehrer Ascher
Fränkel Hersch	Menkes Moses
Hasaj Alexander	Senyk Basil
Komar Theodosius	Sobel Chaim.
Korossy Anton	

4 Schülern wurde die Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande nach den Ferien gestattet; 2 Schüler erhielten die zweite, einer die dritte Fortgangsschule.

II. b Classe.

Acht Abraham	Landau Isaak
<i>Bardach Max</i>	Matfus Israel
Brück Osias	Pager Arthur
Byk Moses	Rollauer Jakob
Damisch Rudolf	Schenker Isidor
Denenbaum Dawid	Stögbauer Adam
Igel Adolf	Verkauf Efraim
Kopsch Rudolf	Ważny Johann
Kranz Salomon	Weiss Isaak.

3 Schülern wurde erlaubt, sich der Wiederholungsprüfung aus je einem Lehrgegenstande zu unterziehen; 2 Schüler erhielten die dritte Classe.

III. Classe.

Dudyński Roman	Mauthner Gustav
Dziakiewicz Kasimir	Proch Adolf
Ehrlich Josef	Rappaport Leib
Friedl Josef	Rifczes Rudolf
Goldmann Jonas	Sobel Wolf
Gruder Mendel	Sommer Eduard
Jaworski Stefan	Spisbach Josef
Kiczura Melecius	Szałowski Oswald
Klein Lazar	Thon David
Kościcki Armand	Thon Jakob
Kuten Abraham	Wieser Ignaz
Laufer Jakob	Wernicki Ladislaus
<i>Luczów Victor</i>	<i>Zajac Julian.</i>

4 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande zu wiederholen; 1 Schüler erhielt die zweite Fortgangsschule.

IV. Classe.

Bartel Josef	Hermelin Elias
Becker Gustav	Hescheles David
Brendel Israel	<i>Kreuzfuchs Siegmund</i>
Brendel Josef	Loebl Anton, Freiherr von,
Buchstab Israel	Malinowski Thaddeus
Bulyk Simeon	Moldauer Osias,
Einschlag Josef	Pelypéc Peter
Enzinger Josef	Reszetyło Wladimir
Fein Abraham	Roll Karl
Gorczyński Josef	Rosenstrauch Aaron
Grübel Joachim	Rudy Hersch

Silberstein Abraham
 Steffel Franz,
 Wandel Schepsel
 Weigel Kaspar

Więckowski Jaroslaus
 Wohlfeld Arthur
 Zarzycki Roman

Wiederholungsprüfungen wurden 6 Schülern gestattet; 2 Schüler erhielten eine dritte Classe.

V. Classe.

Fischer Johann
 Grafl Otto
 Hausmann Alexander
 Hernball Leo
Radki Simeon
 Kalter Max
 Kobylański Zorin
Lukasiewicz Johann
 Mayer Abraham

Mikulecki Victor
 Mogilnicki Roman
Osuchowski Victor
 Roiński Johann
 Schiffmann Jonas
 Schmedes Rudolf
 Wahl Moses
 Werner Eduard
 Zarzycki Alexander

5 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Lehrgegenstande zu wiederholen; 1 Schüler erhielt die zweite und 1 Schüler die dritte Fortgangssclasse.

VI. Classe.

Balicki Leo
 Bartosz Stefan
Baumöhl Abraham
 Bernaczek Karl
 Bloch Seivel
 Bursztyn Theophil
 Dawid Wolf
 Eichel Gustav
Feldmann Arthur
 Gerber Richard
 Goldberg Josef
 Hahn Abraham
Hupert Julius
 Kahane Chune

Koffler Baruch
 Koller Josef
 Mahler Heinrich
Mann Wilhelm
 Rammer Julius
 Rechen Rudolf
 Roth Abraham
 Schein Rudolf
Skibniewski Stefan
 Turkalewicz Michael
 Weigel Melchior
 Weissman Elias
Wielkopolski Maximilian

Zweite Classe erhielten 3, zur Wiederholungsprüfung aus einen Gegenstände wurden bestimmt 6 Schüler.

VII. Classe.

Arzt Mechel
 Baranowski Eugen
 Bick Salomon
 Bick Eleazer

Bikeles Marcus
 Buchstab Salomon
 Enis Elias
 Fein Osias

Haber Araham
Hermelin Nathan
Kraus Wladimir
 Laufer Jakob
 Pordes Pinkas
Raabe Josef
 Reiss Isaak

Rudziński Stanislaus
 Schrenzel Israel
 Selzer Moses
 Spinner Jakob
 Sywulak Alexius
 Szowa August
 Wittmann Samuel

1 Schüler erhielt eine zweite und 1 Schüler eine dritte Fortgangs-
 classe; 4 Schüler können sich nach den Ferien der Wiederholungs-
 prüfung aus je einem Gegenstande unterziehen.

VIII. Classe.

Blatt David
 Bodek Jakob
 Bombach Ludwik
 Czmił Adam
 Demczuk Lukas
 Egge Josef
 Eker Isaak
 Gargas Siegmund
 Glinski Hieronymus
 Głuszkiewicz Marian
 Gruber Eduard
 Grünstein Leo
 Hargesheimer Eduard
Hausner Arthur
 Holowka Johann
 Horbań Johann
 Iwanusa Michael

Jasinski Zdislaus
Kobyłański Helios
Korn David
 Lehmann Arnold
 Matfus Israel
 Motylewski Xaver
 Müller Emil
Patrach Simon
 Pfau Ascher
 Rechen Leo
 Seemann Berl
 Selzer Meschulem
 Spät Wolf
 Strusinski Julius
 Towarnicki Alfred
 Wolf Leiser

2 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einen Lehrgegen-
 stande nach den Ferien zu wiederholen.

Vorbereitungsclassse.

Aszkenazy Heinrich
 Baumann Max
 Bienkowski Thaddäus
 Beutel Wolf
 Drapalik Alfred
 Friedrich Julius
 Goldberg Ignaz
 Götz Julius
 Głuszkiewicz, Theophil
 Hałasowski Titus

Hozyasz Julian
 Katzenellenbogen Ignaz
 Kirschner Victor
 Kurmański Alexander
 Lekwarski Micislaus
 Löwenherz Emanuel
 Löwenherz Josef
 Łaba Roman
 Łozinski Marian
 Matwiczuk Stanislaus

Meidinger Ladislaus
Mikosinski Wenzel
Niedzielski Karl
Nikodemowicz Romuald
Ploszczański Johann
Przepiliński Alfred

Riedl Roman
Sklepiński Anton
Szwechłowicz Miecislaus
Warzynica Joahnn
Weiss Arthur

6 Schüler erhielten die zweite und 7 Schüler die dritte Classe.

Voranzeige für das Schuljahr 1894/95.

1. Die Eröffnung des Schuljahres findet am 3. September um 8. Uhr mit einem feierlichen Gottesdienste statt, am 4. September beginnt der Unterricht.

2. Die Anmeldung zur Aufnahme der Schüler wird vom 29. August an von 9 bis 12 Uhr Vormittags in der Directionskanzlei entgegen genommen.

3. Das Schulgeld beträgt 20 fl. per Semester. Schüler, welche in die Vorbereitungsclassen aufgenommen werden, zahlen nur den Lehrmittelbeitrag von 1 fl. und das Schulgeld im Betrag von 5 fl. per Semester.

4. Bei der Anmeldung haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen.

5. Jene Schüler, welche in die I. Classe aufgenommen zu werden wünschen, haben durch den Tauf- oder Geburtschein nachzuweisen, dass sie das zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben oder im laufenden Kalenderjahr zurücklegen werden, und wenn sie von einer öffentlichen Volksschule kommen, das Zeugnis vorzuweisen.

6. Zur Aufnahme in die Vorbereitungsclassen ist das vollendete neunte Lebensjahr erforderlich.

7. Zur Aufnahme in die übrigen Classen des Gymnasiums ist das letzte Semestralzeugnis erforderlich, welches von Schülern, die von anderen Anstalten kommen, mit der Abgangsclausel versehen sein muss.

8. Die Aufnahmeprüfungen in die I. Classe, desgleichen in den Vorbereitungscuris, werden am 1. und 2. September von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags vorgenommen werden. Geprüft wird: 1. aus der Religion, 2. aus dem Deutschen, 3. aus der Landessprache und 4. aus dem Rechnen. Jene Schüler, welche die I. Classe repetieren oder die Vorbereitungsclassen mit günstigem Erfolge absolviert haben, sind von der Aufnahmeprüfung losgezählt.

9. Jeder Schüler hat bei der Einschreibung ein vorschriftsmäßig ausgefülltes Nationale in 2 Exemplaren zu überreichen und den Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu entrichten; die neu eintretenden haben außerdem eine Aufnahmestaxe von 2 fl. 10 kr. zu zahlen.

10. Das Schulgeld ist in Schulgeldmarken im Laufe der ersten 6 Wochen eines jeden Semesters, von den öffentlichen Schülern der I. Classe im I. Semester spätestens im Laufe der ersten 3 Monate nach Beginn des Schuljahres zu entrichten.

11. Öffentlichen Schülern der I. Classe kann die Zahlung des Schulgeldes bis zum Schlusse des I. Semesters gestundet werden,

a) wenn ihnen in Bezug auf das sittliche Betragen die Note „lobenswert“ oder „befriedigend“, bezüglich des Fleisses „ausdauernd“ oder „befriedigend“, und in Bezug auf den Fortgang in allen obligaten Lehrgegenständen mindestens die Note „befriedigend“ zuerkannt wird, und

b) wenn deren Eltern so unbemittelt sind, dass sie nur bei den größten Entbehrungen das Schulgeld zahlen können.

Um die Stundung des Schulgeldes für einen Schüler der I. Classe zu erlangen, ist bei der Direction ein Gesuch zu überreichen, welches mit dem entsprechenden Mittellosigkeitszeugnisse (Armutzeugnis) versehen sein muss.

Die definitive Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester hängt von der Bedingung ab, dass das Zeugnis über das I. Semester den feststehenden Forderungen bezüglich der Noten aus dem sittlichen Betragen und Fleiss sowie bezüglich der allgemeinen Fortgangssklasse genügt. Trifft diese Bedingung am Schlusse des Semesters nicht zu, so ist das Schulgeld noch vor Beginn des II. Semesters zu entrichten.

Jenen Schülern der I. Classe, welche im I. Semester ein Zeugnis der ersten Classe mit Vorzug erhalten haben, kann auf ihr Ansuchen von der Landesschulbehörde die Rückzahlung des für das I. Semester entrichteten Schulgeldes bewilligt werden, wofern die Mittellosigkeit der Eltern nachgewiesen wird.

12. Was für Lehrbücher im Schuljahre 1895 an diesem Gymnasium gebraucht werden, macht das Lehrbücherverzeichnis auf dem schwarzen Brette im Gymnasialgebäude ersichtlich.

